

# Mit dem GEPARD in Katar

- ein Reisebericht



von Oberstleutnant a.D. Hans Schommer  
Dezember 2018



## Vorwort

Der folgende Reisebericht schildert den Einsatz eines Schießkommandos, bestehend aus ehemaligen Soldaten der Heeresflugabwehrtruppe und Mitarbeitern der Firma Kraus-Maffei Wegmann, welches den Auftrag hatte, die Leistungsfähigkeit des Waffensystems FlakPz GEPARD 1 A2 im Emirat Katar zu demonstrieren. Fußend auf ereignisnah zu Papier gebrachten Gedächtnisprotokollen wurde seitens des Verfassers versucht, den Verlauf und die Begebenheiten des Einsatzes möglichst chronologisch und authentisch zu schildern, wobei naturgemäß keine Gewähr auf vollständige Wiedergabe aller individuell vielleicht erwähnenswert erscheinenden Erlebnisse gegeben werden kann. Alle handelnden Personen werden – sofern bekannt – bei ihrem wahren Namen genannt.



Hans Schommer

Dieser Bericht ist gewidmet:

Den Männern des Schießkommandos, dem Instandsetzungs-Team der Firma, den Herren Leßmann und Jaeschke von KMW, dem Oberstleutnant a.D. Rolf Köpke, dem Herrn Niedermeier von KLS und seinen Mitarbeitern, dem Hauptmann Jassim Al-Naimi und den katarischen Soldaten, die allesamt dazu beigetragen haben den übernommenen Auftrag vollumfänglich zu erfüllen.

Denen, die das hervorragende Waffensystem FlakPz GEPARD erdacht, konstruiert, produziert, bedient, instandgesetzt, logistisch betreut und weiterentwickelt haben.

Allen Soldaten, die wie der Verfasser einen Großteil ihres militärischen Lebens „mit Leib und Seele“ als Flugabwehrsoldaten des Heeres in deutschen Streitkräften gedient haben.

Hans Schommer

Hohenbollentin, im Dezember 2018

Titelbild: Das Schießkommando vor dem FlakPz GEPARD 1 A2 (ehem. Y-259 820) im Technischen Bereich der Firma KLS, Camp AL SHAHANIYA der QAF (Qatar Armed Forces).

V.l.n.r.: István Báló, André Metschuck, Horst Escher, HF d.R. Michael Wurzel, OSF a.D. Gerhard Manzke, OSF a.D. Jürgen Schoch, OSF a.D. Andreas Grieger und OTL a.D. Hans Schommer.



## Mit dem GEPARD in Katar – ein Reisebericht.

Mitte März 2018 – das genaue Datum erinnere ich nicht mehr – schickt mir ein Kamerad via E-Mail ein Foto zu. Eigentlich ein sogenannter „Bildschirmabzug“. Da drauf zu sehen ist ein FlakPz GEPARD. Ein 1 A2 – zweifelsfrei zu erkennen an der neben dem Periskop Kdt angebrachten GPS Antenne (dazu muss man das Bildchen aber ganz schön auseinanderziehen). Und dahinter eine Haubitze RCH 155. Damit bin ich mir sicher: Das ist unser 820, auf dem ich im Herbst letzten Jahres noch rumgeklettert bin, aber hier mit einer mir bislang unbekanntem Lackierung. Hoffentlich haben die den nicht zu großzügig zugekleistert, denk ich mir sofort. Denn GEPARD - Lackieren will gelernt sein. Das original mattschwarze Suchradar beruhigt mich dann jedoch ein wenig. Und überhaupt – der FlakPz ist da unten ja nur als Ausstellungsstück hin geliefert worden, und nicht für einen operationellen Einsatz vorgesehen. Dass ich da falsch lag, sollte ich erst später erfahren.



Foto: DIMDEX Staff

Später, das war dann der 2. Juni. Noch vor dem Frühstück, so gegen 08.00 Uhr, les ich bei einer ersten Tasse Kaffee zunächst mal die Tageszeitung. Danach wird der Laptop aufgeklappt (von den PC-Turmmonstern haben wir uns schon vor Jahren getrennt) und die elektronische Post „gecheckt“. Und die erste Nachricht, die ich lese, kam von KMW: „Guten Morgen Herr Schommer, nun ist er letzte Woche bei uns eingetrudelt--- der Einzeiler aus Qatar: Wir bitten um ein Schießen nach Ramadan in Doha (ab Ende Juni). Ich melde mich im Laufe des Tages, wenn ich mehr weiß. Gruß, Leßmann“. Ich schaufel diese Nachricht

im E-Mail-Programm erst mal in's Archiv, damit meine Frau nicht gleich da drüber stolpert. Wir sind wegen meiner diversen kommunalpolitischen- und Vereinsaktivitäten mittlerweile schon bei der x-ten Urlaubsreise-Umplanung – und ich will den Bogen nicht noch weiter überspannen.

Nach einem Telefonat am späten Nachmittag mit Herrn Leßmann informiere ich zunächst die Kameraden, mit denen wir den FlakPz GEPARD 1 A2 gut ein halbes Jahr vorher den Kataris in Putlos präsentieren durften. Beschränkt auf den Kern der Ehemaligen – die Bundeswehr hat bei diesem Vorhaben keine Karten drin. Und weil es so schön einfach ist, pause ich hier mal die per E-Mail übermittelte Nachricht rein. Dieser kann nun auch der geneigte Leser entnehmen, wie die Sache angegangen werden sollte:

*„Werte Kameraden,*

*ich habe heute in der Früh einen Anruf von der Firma erhalten. Der Kunde hat sich gemeldet und möchte den FlakPz möglichst zeitnah noch in diesem Jahr bei sich vor Ort im scharfen Schuss sehen. Es besteht eine gewisse Möglichkeit, dass man mich mit der Aufstellung und Führung eines Schießkommandos beauftragen möchte. Zumindest deutet die heute an mich gerichtete Bitte, schon mal nach geeigneten, willigen und verfügbaren Ehemaligen zu schauen, darauf hin. Das mach ich jetzt. Dazu mein Plan in großen Zügen: Der Einsatz soll etwa zwei Wochen - plus/minus zwei Tage - dauern. Die erste Woche fitmachen an einem Referenzpanzer (gleicher Hard- und Softwarestand wie der noch im Land des Kunden befindliche 820) in DEU im Firmenbereich. Parallel Überprüfen des 820 durch Inst-Personal vor Ort. Die zweite Woche Schießen im Land des Kunden. Sofern ich eine neue Turmbesatzung ausgraben muss, verdoppelt sich die Vorbereitungszeit in DEU auf zwei Wochen. Das würde ich aber gerne vermeiden. Unter anderem deshalb frag ich jetzt bei Ihnen - dem bewährten Team von 2017 - die Verfügbarkeit ab. Die Aufgabenverteilung wäre annähernd identisch wie vergangenes Jahr. Wer grundsätzlich nicht dabei sein kann oder will, teile mir das bitte ASAP mit. Ansonsten bitte ich darum, mir alle zusammenhängenden KW-Zeiträume (z.B. 30. bis 37. KW, 40./41.KW) zu benennen, zu denen Sie derzeit absehbar verfügbar sind. Der dahingehend zu betrachtende Zeitraum beginnt am 16. Juli und endet am 16. Dezember 2018. Ich schiebe das dann zusammen und melde der Firma. Ich bitte um verzugslose Auslösung der erbetenen Empfangsbestätigung sowie um Rückmeldung bis zum Ablauf des 5. Mai. Zudem sind wir durch die Firma beauftragt, über die Unternehmung höchstmögliche Verschwiegenheit zu wahren.*

*MkG*

*Hans Schommer*

*Oberstleutnant a.D.“*

Einen Tag später habe ich von allen Männern zunächst mal eine positive Antwort, und am 6. Mai kann ich der Firma dann schreiben:

*„Sehr geehrter Herr Leßmann,*

*verabredungsgemäß melde ich mit angehängter Grafik die mit den Männern abgestimmten Ausschlusszeiten (rote Balken) sowie die Verfügbarkeit (grüne Balken) für die zweite Jahreshälfte 2018. Dazu folgende Anmerkung: Ich gehe davon aus, dass bei Verfügbarkeit der 2017 eingesetzten Turmbesatzung Schoch/Wurzel eine einwöchige Vorbereitung an einem*



*(voll einsatzbereiten!) Referenzpanzer in DEU genügen wird, um die Schießfertigkeit der Besatzung herzustellen. Mit der nachfolgenden "Schießwoche" im Land des Kunden sind wir dann bei zwei Wochen Gesamtaufwand. Frühestmöglicher Beginn wäre also der 3. September - wobei wie auch in der 43. KW eine Woche Luft bis zur Verlegen nach QAT tolerabel ist. Zu bevorzugen wäre allerdings, wenn Vorbereitungswoche und Schießwoche zusammenhängend aufeinanderfolgen. Sofern der Kunde andere Vorstellungen entwickeln sollte: Grieger, Manzke und Schommer sind ohne Mehraufwand ersetzbar (dabei wäre ich selbstverständlich auch behilflich) - die Turmbesatzung Schoch/Wurzel ist das nicht. Wenn da einer rausfällt, bedarf es einer zusätzlichen Vorbereitungswoche! Jedenfalls dann, wenn ich da was zu sagen haben sollte. Ich verbleibe mit freundlichem Gruß, insbesondere auch an den Kollegen Jaeschke (der hat doch bestimmt wieder auch einige "Torten auf dem Auge").*

*MfG*

*Hans Schommer*

*Oberstleutnant a.D.“*

Zehn Tage später stellt Herr Leßmann die Verbindung zu dem für die LEO 2 der Kataris als Firmenberater tätigen DEU OTL a.D. Rolf Köpke her. Über diesen soll das Beschaffen wichtiger Informationen zur Vorbereitung und Durchführung von Schießvorhaben im Emirat Katar erleichtert werden. Fein, denn so könnte ich mir schon mal Gedanken machen, wie man da unten organisatorisch, sicherheitstechnisch und vor allem für die Männer und mich rechtssicher ein Erd- und Flugzielschießen stemmt. Auf einem Platz, von dem es nicht mal eine Karte geben sollte.

Dem OTL Köpke gebe ich zunächst mal folgende Lageinformation – und nun auch den Lesern zum besseren Verständnis dieses Berichts:

*„Sehr geehrter Herr Köpke,*

*herzlichen Dank für Ihre Nachricht! Ich war gestern außer Haus, habe soeben jedoch geprüft und festgestellt, dass Ihre Nachricht vom 15. 10:04 Uhr nicht als Eingang bei mir zu verbuchen ist. Daher wohl die Fehlermeldung. Zu Ihrer Information: Firma KMW hat den QAF (auf deren Anfrage hin) ein Demo-Schießen mit dem FlakPz GEPARD 1 A2 ab Mitte September angeboten. Der FlakPz befindet sich bereits in QAT - wurde auf der Rüstungsmesse in Doha im März präsentiert. Absicht QAT könnte es sein, einige FlakPz u.a. zwecks Erfüllung einer FIFA-Forderung für die Fußball-WM 2022 nach Abwehr terroristischer Bedrohungen aus der Luft zu erwerben. Bereits im vergangenen Jahr fand aus gleichem Grunde ein Demo-Schießen auf dem TrÜbPI PUTLOS statt. Vorbereitung und Durchführung dieses Schießens waren einem Schießkommando aus ehemaligen HFla-Soldaten unter meiner (FlaStOffz a.D.) Führung übertragen. Damals konnten wir aus organisatorischen Gründen (Zielzulassung, Sonderbestimmungen TrÜbPI - also primär bürokratische Hindernisse) die Möglichkeiten und Grenzen bei der Bekämpfung von Kleinstzielen (Quadcopter in Schuhkartongröße) mit scharfem Schuss weder ausloten noch den anwesenden Kataris demonstrieren. Zielaufklärung, Zielerfassung, Zielverfolgung - diese Funktionalitäten konnten wir nachweisen. Alleine es fehlte die Überprüfung und (ggf.) der Nachweis des Bekämpfungserfolges (Wirkung im Ziel). Und das soll nun wohl noch vor Ort*

nachgeholt werden. Hinzukommen könnte m.E. auch noch die Demonstration der Bekämpfung von Bodenzielen und eventuell Seezielen (diese Fähigkeiten sind aber schon lange nachgewiesen). Soviel zu Ziel und Gegenstand des Vorhabens. Meine "Idee des Gefechts", welche ich der Firma vorgeschlagen habe:

Aufstellung eines DEU Schießkommandos, bestehend aus

- einem FlaStOffz und Schießlehrer GEPARD (Ausbildungsleiter der Vorausbildung und Leitender des Schießens),
- einem FlakFw und Schießlehrer GEPARD (SO und Ausfallreserve Leitender),
- einem FlakFw und Schießlehrer GEPARD (OrgFw, Kf und Ausfallreserve SO bzw. Richtkanonier),
- zwei FlakFw (Turmbesatzung, also Kommandant und Richtkanonier mit jeweils beiden Qualifikationen).

Mit einem solchen Team bin ich schon 2011 bei ziel- und inhaltsgleichem Vorhaben in BRA gut gefahren.

Das Schießkommando ist nunmehr aufgestellt und ich konnte der Firma melden, wann diese Truppe im Kalenderjahr 2018 verfügbar ist.

Gedachter Verlauf in großen Zügen: Wir richten uns auf einen Vorhabenzeitraum von zwei Wochen ein. Erste Woche vorbereitende waffensystemspezifische Ausbildung der Turmbesatzung an einem hard- und softwareidentischen Referenzpanzer bei KMW in DEU. Parallel technische Vorbereitung und Überprüfung des in QAT stehenden FlakPz durch Inst (KMW). Mitte erster Woche Entsendung Vorkommando (Leitender, SO und OrgFw) nach QAT. Turmbesatzung folgt nach Abschluss Vorausbildung. Zweite Woche Schießen - Ablauf noch offen.

Ob eine Vorerkundung des SPI/TrÜbPI durchgeführt wird, würde ich von Ihrer Empfehlung abhängig machen.

Schießgrundlage für (innere) Organisation und (innere) Schießsicherheit ist für das Schießkommando die (Bw-) Zentralrichtlinie A2-2090/0-0-1 "Schießsicherheit". Die darin festgelegten Standards und Mindestforderungen können durch weitere Rechtsnormen des Gastlandes, durch Sonderbestimmungen des Schieß- oder Truppenübungsplatzes, durch die Kommandantur wie auch durch den Leitenden entsprechend den jeweiligen Erfordernissen erweitert bzw. verschärft werden. Leitlinie für die erforderlichen, waffensystemspezifischen Ergänzungen sind die Technischen Dokumentationen zum FlakPz GEPARD 1 A2 (ehemals TDv). Die Forderungen zum Nachweis der Qualifikation des Leitungs-, Sicherheits- Bedienpersonals sind in der BesAn/SOP "Schießen mit dem FlakPz Gepard 1 A2" der Firma KMW m.E. griffig und hinreichend festgelegt.

Meine Bitte um Ihre Unterstützung: Dazu hänge ich dieser Nachricht einen kurzen Auszug der o.g. BesAn/SOP bezüglich der vorbereitenden Maßnahmen an. Da wäre uns schon sehr geholfen, wenn Sie schlagwortartig mitteilen könnten, wobei und wie Sie unterstützen können bzw. wo sich vielleicht die ein oder andere "Fußangel" befinden könnte. Weitere bzw. sich daraus ergebende Fragestellungen werde ich mit Herrn Leßmann bzw. meinen Männern möglichst bald zusammenstellen. Interessant wäre jetzt schon zu erfahren, welche SPI/TrÜbPI in QAT bezüglich der Gefahrenbereiche Erd und Luft für Mun 35mmx228 DM21 und DM31 zugelassen bzw. geeignet sind.

*Zur Ergänzung: Im Schießkommando wird neben Deutsch noch Englisch und Französisch gesprochen. Kein Arabisch.*

*Ich verbleibe mit kameradschaftlichem Gruß,*

*Hans Schommer*

*Oberstleutnant a.D.“*

Die erbetene Nachricht ließ nicht lange auf sich warten. OTL Köpke beantwortete meine Fragen vollumfänglich und detailliert – und in dem bislang naturgemäß noch diffusen Informationsnebel zeichnet sich nun ein immer klarer werdendes Bild des bevorstehenden Einsatzes ab. Fest stand ab jetzt, dass wir zur Kompensation von Personalausfällen mindestens einen in DEU abrufbaren, universell einsetzbaren und in jeder Hinsicht auch gut vorbereiteten Ersatzmann benötigen würden. Meine Frage bezüglich der Notwendigkeit einer Vorerkundung beantwortete OTL Köpke aus Sicht eines Panzeroffiziers absolut korrekt: „Nicht notwendig“. Dass ich diese Antwort nicht in die dreidimensionale „Fla-Matrize“ umgesetzt habe, werf ich mir heute noch vor. Wird mir aber sicher nicht wieder passieren.

Mitte Mai war der militärische Teil des Schießkommandos komplett: Als Ersatzmann konnte der OSF a.D. Wilhelm Hummel gewonnen werden. Mit dem ehemaligen Sigmaringer verbindet mich eine in das Jahr 1977 zurückreichende, aus verlässlicher Kameradschaft erwachsene Freundschaft. Er erfüllt alle Voraussetzungen und ist auch bereit, im Bedarfsfalle quasi auf Zuruf einzuspringen. Rückblickend wäre es cleverer gewesen, ihn als Leitungsgehilfen gleich mitzunehmen. Auch so ein Planungsfehler meinerseits – isso!

Die in den vergangenen Monaten peu à peu „nachgefeilte“ BesAn/SOP wurde den Feldwebeln wie auch der Firma übersandt. Da stand nun auch drin, was organisatorisch wie zu regeln und von wem zu tun war, wenn im Ausland geschossen werden sollte. Um es vorweg zu nehmen: Nach meinem [durch wohl altersbedingte Milde niederschwelligem] Bewertungsmaßstab konnten die meisten Forderungen auch befriedigend umgesetzt werden – bis auf Frequenzregelungen, Schießzeitzuweisung und Fahrzeugausstattung. Letztere war auf der Notenskala von 1 bis 6 mit einer 7 zu bewerten – doch dazu später.

Zunächst mal galt es jedoch rauszufinden, was man für eine Reise nach Katar so an Dokumenten, Versicherungsschutz und Impfungen benötigen würde. Dabei kamen mir meine Fernreise-Erfahrungen zu Gute – und die sehr informativen Webseiten des Auswärtigen Amtes. Bei solchen Vorhaben ist es zudem ein Muss, die offiziellen Empfehlungen des Gastlandes sorgfältig zu studieren. Auch dies geschah, und ich konnte den Feldwebeln recht fix und konkret mitteilen, worum man sich kümmern müsse. Das Aushandeln unserer Verträge mit der Firma fiel ebenfalls in meinen Aufgabenbereich und ging reibungslos von statten. Etwas schwieriger und zeitaufwändiger gestaltete sich die Suche nach geeigneter Arbeitskleidung. Die Kombis, Stiefel, Wetterschutzjacken und Wollmützen, mit denen wir letzten Herbst in Putlos gut gerüstet waren, kamen für Katar nicht in Frage. Im optionalen Einsatzzeitraum war dort mit Temperaturen von bis zu + 40° Celsius zu rechnen. Nach langem Suchen stieß ich bei dem Militaria-Händler ASMC auf eine MilTec-Reproduktion der US-Tropenuniform BDU-Ripstop aus reißfestem, khakifarbenem, 100%igem Baumwollgewebe. Seit dem Korea-Krieg wird die von den Amis nicht mehr getragen – so war sie also „frei“. Und Bundeswehr-Uniformteile waren mit Ausnahme des Lederkoppels für uns



im Ausland tabu – daher musste auch unser geliebtes Barett zu Hause bleiben. Während der zu diesem Bekleidungssystem gehörige Buschhut als sehr zweckmäßige Kopfbedeckung uneingeschränkte Akzeptanz fand, sah das mit der US-Feldmütze anders aus. Die wollten wir uns nicht antun. Da sollte schon was Vernünftiges her, und ich brauchte nicht lange zu überlegen. Nach fernmündlichem „Kriegsrat“ – m.E. eine bei Söldnern tolerable Form der Entscheidungsfindung – fragte ich beim Internetversand REXIN die EREL Feldmütze M41 des Berliner Mützenfabrikanten Lubstein nach. In der Farbe „Tropen“ sollte die sich mit dem Khaki der US-Oberbekleidung gut vertragen. Diese Kopfbedeckung war bei der Luftwaffe im Deutschen Afrikakorps sehr verbreitet. Damit ausgestattet waren u.a. die Flakartilleristen. Das passte ja. Mit deren roter Soutache wurden die Mützen dann bestellt. Auf meine Offiziers-Ausführung durfte ich ein wenig länger warten – die musste erst noch geschneidert werden. Alle Mützen sind von hervorragender Qualität – REXIN kann man unbedingt weiter empfehlen. Die Kokarden haben wir durch unser eigens hierfür beschafftes Bogenschützen-Abzeichen aus hochglanzpoliertem Messing ersetzt. Damit wir im Bedarfsfalle auch auf Dienstanzug hochrücken konnten, musste noch `ne Krawatte her – natürlich veredelt mit dem Bogenschützen. Leichte, sandfarbene Kampfstiefel, Baumwollsocken und dünne, gleichfalls baumwollene Unterwäsche machten uns dann „Katar-tauglich“.



Mein ursprünglicher Plan sah ja vor, dass wir die Ausbildung am Waffensystem – also die Vorbereitungswoche – in Kölleda absolvieren würden. Nahe beim Firmengelände liegt da ein Flugplatz, der heutzutage durch Modellflugvereine genutzt wird. Da könnten wir uns dann – so meine Überlegung – nach entsprechenden Verhandlungen in idealer Weise und

vor allem ungestört durch wen auch immer auf die Drohnenbekämpfung vorbereiten. Das sollte aber nix werden. Mangels einsatzfähig-fahrbereitem FlakPz – das galt auch für das Werk in München – und mangels Instandsetzungspersonal. Die letzten „frei verfügbaren“ GEPARD-Fachleute waren ja schon für die Überprüfung und Vorbereitung des 820 in Katar verplant. Bezüglich der Verknappung der Instandsetzer Elo/WHE muss man wissen, dass die 60 FlakPz GEPARD aus dem Bestand der niederländischen Streitkräfte zwischenzeitlich im Königreich Jordanien eine neue Heimat gefunden haben. Somit gibt es derzeit drei GEPARD-Nutzerstaaten: Rumänien, Brasilien und Jordanien. Das bindet Kräfte – die für andere Vorhaben eben fehlen. Lange Rede, kurzer Sinn: Unsere Ausbildungswoche kann definitiv nur in Katar unter Nutzung des 820 stattfinden. So empfehle ich Herrn Leßmann, dass das Inst-Team möglichst schon zwei Wochen vor uns in Katar arbeitsbereit sein sollte. Zumindest aber so zeitig, dass die Männer mit dem Eintreffen ihres im Lufttransport zu verlegenden Gerätes – dabei auch Eschers „OPZ“ (eigentlich ja die Leitungs-, Sicherheits- und Dokumentationszentrale - LSD klang aber irgendwie zu abgefahren) – und des Ersatzteilstockes loslegen könnten.

Mitte Juli stoße ich in der „ZDF-Mediathek“ auf einen interessanten Beitrag über das Emirat Katar – und übermittle den Männern folgenden Link dazu mit dem Hinweis „Pflichtkinol!“:

[Bei diesem wie bei den folgenden Links sollte ein Draufklicken zum Öffnen genügen]

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/geheimes-katar-ein-emirat-auf-wm-kurs-102.html>

In den folgenden Wochen stehen individuelle Einsatz- und Reisevorbereitungen im Vordergrund. Erstere umfassen neben Beschaffungsmaßnahmen auch die mit der Firma vertraglich vereinbarte Woche „Teleausbildung“. Dabei textete ich die Feldweibel per E-Mail mit Informationen, Vorschriftenauszügen und Handreichungen zu. Mit durchaus gutem Ausbildungserfolg, wie ich in Katar dann feststellen durfte. Die Reisevorbereitungen beinhalten alles, was jeder an persönlichen Formalien und in seinem privaten Lebensumfeld zu besorgen hat. Ich halte weiterhin über E-Mail enge Verbindung mit OTL Köpke in Katar. OSF Grieger kann auf dem Scheibenhof in Putlos noch zwei ausgemusterte Bespannungen „Scheibe Nr. 51“ ergattern. Und ich erstehe beim Räder-Versand 20 GEPARD – Anstecker für Barrett, Mütze oder Krawatte. Zwischendrin liegen dann für einige von uns auch noch ein paar Urlaubstage.

Wir schreiben Anfang September: Dokumente, Ausrüstung und Bekleidung sind beschafft, alle sind medizinisch durchgecheckt und geimpft. Die Firma hat die erbetenen Bescheinigungen der im Rahmen dieser Operation auf mich und auf Grieger (im Falle meiner Vertretung) übertragenen Befugnisse in deutscher, arabischer und englischer Sprache geliefert. Und ebenso die Nachweise für unsere Versicherungen gegen alles Mögliche. Zugleich zeichnet sich jedoch ab, dass es mit dem Einsatzbeginn 39. KW nichts werden wird. Die Ausfuhrgenehmigung für die Munition kommt nicht ran – und die organisatorische Vorbereitung für deren Transport nach Katar braucht dann auch noch ein paar Wochen. Das liegt nicht zuletzt an der m.E. völkerrechtswidrigen Blockade des Emirates durch dessen Nachbarstaaten. Also keinerlei Planungssicherheit für unser Team. Das missfällt nicht nur mir – schließlich haben wir alle noch ein „Leben neben dem GEPARD“.

Am 5. Oktober kam dann aus München die lang erwartete Nachricht: Einsatz in der 44. und 45. KW! Ablauf wie in meinem letzten Plan vorgeschlagen. Hotel- und Flugbuchungsbestätigungen werden per E-Mail übermittelt. Und so ging es dann auch tatsächlich los:



## Planungsübersicht QAT 2018



### Gedachter Verlauf (Stand 17.09.)

43. KW

Donnerstag, 25.10.	Anreise KdoFhr nach München
Freitag, 26.10. bis 18.00 Uhr ab 19.00 Uhr	Teilnahme KdoFhr an Strategiebesprechung GK Anreise Schießkommando nach München Begrüßung im Hotel mit anschließendem gemeinsamem Abendbrot
Samstag, 27.10.	Vorhabeneinweisung und Belehrungen Stadtführung München Individuelle Reisevorbereitungen
Sonntag, 28.10.	09:45 Uhr Flug nach Doha – Ankunft ~ 16.20 Uhr „Icebreaker“ mit KMW und KLS-Mitarbeitern <b>Achtung – Ende der Sommerzeit!</b>

OFFENUNCLASSIFIED

1

Donnerstag, 26. Oktober, gegen 19.00 Uhr. Ich verabschiede mich von meiner Gabi, die mich zum Flughafen Laage bei Rostock gefahren hat. Um 20.00 Uhr startet der Flieger nach München. Vorher darf ich noch erleben, wie nacheinander sechs Eurofighter in den nächtlichen Abendhimmel starten. „Wow – die gesamte deutsche Luftwaffe!“ sagt der Herr vom Sicherheitsdienst neben mir.

Vom Flughafen München geht es mit dem Taxi nach Dachau. Gegen halb elf Uhr am Abend check ich in der Tafernwirtschaft Hotel Fischer ein. Am Freitag, dem 26. Oktober geht es morgens zur Firma nach Allach. Mit der S-Bahn ist man bis dahin gerade mal 15 Minuten unterwegs. Besprechung mit der Projektleitung. Einzelheiten würden hier zu weit führen – es ging einfach nur drum, grundsätzliche Dinge zu klären und uns auf die Erwartungen des Kunden vorzubereiten. Und dies geschieht dann auch in einer sehr angenehmen Atmosphäre. Dass ich nebenbei auch Herrn Fritsch begegne, freut mich besonders.

Am späten Freitagnachmittag treffen auch die Portepees in Dachau ein. In Klammer stehen die englischen Dienstposten bzw. Dienstgradbezeichnungen, mit denen wir uns dann in Katar gut etabliert haben. Der OSF Andreas Grieger (Command Sergeant Major), die OSF Gerhard Manzke, Jürgen Schoch und Wilhelm Hummel (Artillery Sergeant Major's)



und der HF Michael Wurzel (Artillery Staff Sergeant). Und damit ich es nicht vergesse: Das Hotel Fischer kann unbedingt weiter empfohlen werden. War in jeder Hinsicht top, und wir ehemaligen Soldaten waren – auch im Status Söldner – vorbehaltlos willkommen. Für den Abend war dann gemeinsames Vespers in der Dachauer Altstadt angesagt.

Am Samstag, dem 27.10. fuhren wir zur Firma. Unsere Instandsetzer – im Kameradenkreis auch gerne „Schrauber“ genannt – waren nicht dabei. Diese weilten schon seit über einer Woche im Einsatzland und haben den 820 „gekrault“. Und Ende der Woche gemeldet: „Alles im grünen Bereich“. Doch leider nicht in jeder Hinsicht. Auch dazu später.

Herr Leßmann hatte für Schoch und Wurzel einen Dauerparkplatz für deren PKW organisiert und für uns einen Besprechungsraum vorbereiten lassen. Dort haben wir dann eine umfassende Vorhabeneinweisung sowie die mir notwendig erscheinenden Belehrungen durchgeführt. Auch zu unserem Status in Katar: Wir sind ehemalige deutsche Soldaten und stehen als Freiberufler im Solde der Firma KMW. Deutsche Kurzbezeichnung „Söldner“. Die wichtigere englischsprachige Bezeichnung hatte ich mir am Vortage von der Firma billigen lassen: „Freelancers contracted by KMW“. Zudem „Retired soldiers and members of the German Army Reserve“. Somit war unser Status geklärt.

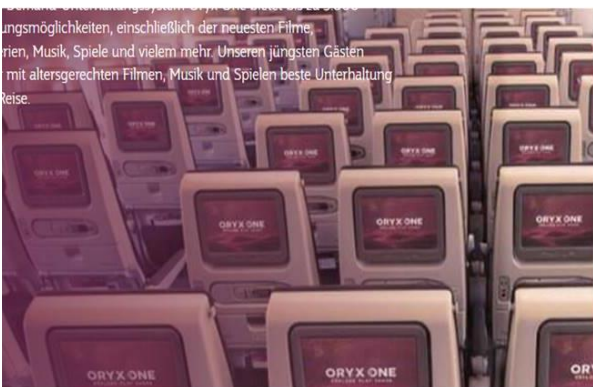
Zum folgenden Bild: Oben das Hotel Fischer in Dachau. Unten v.l.n.r. OSF a.D. Wilhelm Hummel, OSF a.D. Jürgen Schoch und meine Winzigkeit im Vortragsraum bei KMW.



Von der an der Außenseite des KMW-Büroturmes angeflanschten "Raucherplattform" aus hatte man einen tollen Ausblick über das Firmengelände. Die Kameraden Schoch und Wurzel waren da ja im letzten Herbst für zwei Tage heimisch geworden. So gab der Hauptfeldweibel uns dann auch einen interessanten Überblick der einstigen Fertigungsstätte unserer Raubkatzen. Nachmittags geht es dann zurück nach Dachau, und am Abend speisen wir gemeinsam in der Tafernwirtschaft Fischer – eine vorzügliche Küche!

Am Sonntag, dem 28.10. ging's dann los. Morgens um sechs bestiegen wir zwei Taxen in Richtung Flughafen. OSF Wilhelm Hummel, unser Reservemann, fuhr zurück nach Sigmaringen und hielt sich in Rufbereitschaft. Der Flug nach Katar verlief unspektakulär - und nach meinem Empfinden sehr angenehm. Das lag insbesondere an der Fluggesellschaft Qatar Airways. Da reist man in Economy wie bei manch anderen in Business. Absolut empfehlenswert für Fernreisen - Preis und Leistung stimmen bei denen noch.

Zu den Fotos: Frühstückskaffee im Münchner Flughafen, eine Boeing 777 - unser Flieger, und die Economy Class mit fett Beinfreiheit und Fernseher an jedem Platz. Und unten rechts im Bild der Doha International Airport - Bauzeit gerade mal acht Jahre. Und zwar auf einer Aufschüttung im Meer. Und da funktioniert alles - nur um's mal zu sagen.



Was nicht in Bildern festgehalten wurde: Als wir nach der Ankunft in Doha zur Autovermietung am Flughafen tippeln, übergibt uns Sixt an Stelle der bestellten SUV (4x4 Full Car) drei japanische Limousinen. Herr Leßmann - der sich natürlich seiner Firma zur Loyalität verpflichtet sieht - beschwichtigt erst mal: Missverständnis, nicht garantiert und anderes hör ich mir an. Nun gut - zum Hotel kommen wir mit den Autos allemal. Und so lief das



dann auch. Halbe Stunde Fahrt nach Navi, einchecken und frisch machen. Dann Lagefeststellung mit allen Akteuren und gemeinsames Abendessen – so der Plan.

Zum folgenden Bild: Das Radisson Blu Hotel in Doha. Rechts die Lobby – pico bello! Das Haus wird von einem DEU Manager geführt. Unten links mein Zimmerchen - erste Sahne! Und unten rechts der Pool.



Das Haus liegt recht zentral in der Stadt – das war auch der Grund, warum ich von der Firma die Unterbringung der Söldner und Schrauber genau hier erbeten hatte. Na ja - dass das Radisson eine Lizenz zum Ausschank von alkoholischen Getränken hat, mag auch 'ne Rolle gespielt haben.

Im Hotel koppeln wir dann mit den Instandsetzern Horst Escher, André Metschuk und István Báló sowie mit OTL a.D. Rolf Köpke. Letzterer wird uns weiterhin bei der Organisation vor Ort unterstützen. Auch der Arabisch-Dolmetscher der Firma, Herr Kamal Hayek, trifft ein. Nach einer Stunde Org-Besprechung, Landeskunde und Entgegennahme unserer QAT Kasernen-Sonderausweise gehen wir dann zum gemütlichen Teil des Abends über.

Montagfrüh starten wir mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet. Einzig der "Bacon-Ersatz" aus fettig-zähem Kalbfleisch stößt auf (einhellige) Kritik. Dann verlegen wir in's QAF Camp AL SHAHANIYA. Das liegt Luftlinie 25 km, aber dennoch etwa 50 Autominuten vom Hotel entfernt im Nordwesten der ständig expandierenden Stadt Doha. Dort hat KLS (steht für Kingdom Logistic Services) seine Inst-Hallen - und dort steht auch der 820. Auf die in den Leihwagen eingebauten Navigationsgeräte sollte man sich da nicht verlassen. Dieser Rat-schlag von OTL Köpke hatte seine Berechtigung: Die Stadt wächst und verändert sich



schneller als die Navi-Softwarehersteller mit ihren Updates hinterher kommen. Doch unser Dolmetscher Hayek kennt die Straßen und so gelangen wir auf dem schnellsten Weg zum Camp. An einer Wache wie wir sie kennen werden wir kontrolliert – unsere Sonderausweise mit scharfem Blick geprüft. Dann winkt der Posten uns durch und Hayek bringt uns zum Firmenstützpunkt. Bild unten: Die soldatensichere Wegeskizze von OTL Köpke.



Wir nehmen Verbindung zu den Herren von KLS auf, und erhalten erst mal eine Einweisung an der Kaffeemaschine im Sozialraum. Auch hier viele alte Troupiers, die wissen, worauf es beim Herstellen der Arbeitsbereitschaft ankommt. Bevor es an die Arbeit geht und die Besatzung in den Monteuranzug steigt, werden noch ein paar Gruppenbilder gemacht. Natürlich vor dem 820. Auf dem Foto unten in Zivil links Herr Hayek, rechts Herr Leßmann.



Die Sonne hat schon mächtig Kraft, und morgens um acht erahnt man bereits, dass es noch richtig heiß werden wird. Ein von uns am Vorabend beim Flugplatz erlebter Regenschauer war schlichtweg am Erdboden verdampft.

Zum folgenden Bild: Farbabgleich zwischen 820 und Schießkommando – beide im „neuen Kleid“: Alles passt zusammen! Unten Eschers neugestaltete OPZ in der super ausgestatteten Inst-Halle, wo reges Treiben herrscht. Und wenn man die nagelneuen und hochmodernen WaSys da stehen sieht – alles aus deutscher Produktion – tränen einem die Augen.



Dann dürfen Herr Leßmann und ich uns von den KLS-Kollegen briefen lassen, was organisatorisch bislang alles „in trockenen Tüchern“ ist. Und das ist bis auf die Ankunft der Munition in QAT und deren Übernahme durch KLS nix: Keine Freigabe der Radarfrequenzen, keine Freigabe der HF- Handfunkfrequenzen, keine Umsetzung unserer Verlegeplanung zum SPI/TrÜbPI AL GALAIL, keine konkrete Schießzeitzuweisung. Ersteres könnte uns die gesamte Planung der nun angebrochenen (und einzigen!) Ausbildungs- und Vorübungswoche zerledern – und so sollte es dann auch kommen. [Aus unterschiedlichsten Gründen sehe ich in diesem Bericht von Schuldzuweisungen ab. Macht ja im Nachgang auch keinen Sinn, öffentlich über den Gräbern der Gefallenen neue Gefechte zu beginnen.]

Ich jedenfalls beginne vorsorglich schon mal in meinem Gedächtnis nach einem der alten Rezepte zu suchen, wie man „aus Sch.... Gold macht“.

Ich bin noch nicht so wirklich fündig geworden, da heißt es "Um 10.00 Uhr ist eine Besprechung beim Projektoffizier Gepard-Schießen der QAF angesetzt. Im neuen Camp - fünf



Autominuten entfernt.“ Der Name des Projektoffiziers sagt mir was: Hauptmann Jassim Al-Naimi, ein Artillerist. Er war 2017 in Putlos Delegationsführer der Kataris. Fein, denke ich. Schon im letzten Jahr hatten wir Söldner sein Vertrauen gewinnen können. Und er auch das unsere. Ein gleichfalls bekannter Mann holt uns bei KLS ab: Der Oberstaber (bei den QAF nach britischem Vorbild ein Warrant Officer 1st Class) Saoud Mohammed Al-Remaihi. Auch ihn kennen wir vom letzten Jahr. Ein Spitzenmann der katarischen Artillerie. Herr Leßmann, Herr Niedermeier von KLS, Hayek, Grieger und ich fahren dann rüber in die neue Kaserne. Hauptmann Al-Naimi freut sich aufrichtig uns wieder zu sehen. Zur Begrüßung gibt es Kaffee auf Arabisch: Grüne Bohnen geraspelt, mit Kardamon gewürzt, aufgebrüht, gefiltert und in einem etwas größeren Fingerhut serviert. Sollte man mal probiert haben. Die Unterredung zeitigt insofern Erfolg, als dass der Hauptmann unsere Forderungen (siehe die oben genannten OrgDefizite) als berechtigt ansieht und zusagt, sich um Abhilfe zu kümmern. Das ist schon mal gut. Aber eben nicht unbedingt hinreichend, wenn man weiß, auf welcher Dienstgradebene in den QAF die Entscheidungsträger angesiedelt sind. Und wie steil die Antragswege von unten nach oben sind. Ich will das hier nicht weiter vertiefen. Nur so viel: Befindlichkeiten und Eifersüchteleien zwischen Heer und Luftwaffe in Katar sind mit den unseren in DEU nahezu deckungsgleich. Das alles sollte uns noch sehr zu schaffen machen. Denn die Vorbereitungswoche mit den Aufklärungs-, Erfassungs- und Verfolgungsversuchen auf Kleindrohne war schon „zerschossen“.

Am Nachmittag fahren Herr Leßmann, Hayek, Grieger, Manzke und ich nach AL GALAIL, dem SPI/TrÜbPI an der Grenze zu Saudi-Arabien. Ersterkundung des Platzes.



Auch hier ist die Wegeskizze von OTL Köpke hilfreich. Alleine um schon mal keinen Abzweig auf den super ausgebauten, vierspurigen Schnellstraßen zu verpassen.

Zum Schießplatz, für den es tatsächlich keine speziellen MilGeo-Unterlagen zu geben scheint: Das Gelände ist umzäunt, aber dennoch weiden dort die Beduinen ihre Kamele, Schafe und Ziegen drin. Die haben mit der Regierung einen Vertrag, dass sie da auf eigenes Risiko rumziehen dürfen. Dieser Umstand liegt mir irgendwie auf dem Magen. Na ja - mehr dazu im Verlaufe der weiteren Berichterstattung. Am "Imbiss" (siehe Karteneintrag) koppeln wir mit OTL Köpke. Gemeinsam fahren wir auf den Platz und können erste Erkenntnisse gewinnen, wie wir unser Schießvorhaben gestalten wollen (und können).

Abends treffen wir uns in der Hotelbar zum gemeinsamen Abendessen. Und müssen uns in diesem vorgefundenen Chaos erst mal komplett neu sortieren. Gott sei Dank mit einem Bier. 10 € pro Glas sind ein stolzer Preis - aber was solls. Herr Leßmann fotografiert.



Am Dienstag verlegen wir dann wieder zu KLS ins Camp AL SHAHANIYA. Die Feldwebel widmen sich nun den Drohnen. Die Besatzung und unsere Schrauber gehen dabei der Frage nach, wie man diesen Biestern ohne FR- und SR-Unterstützung beikommen kann (derzeit aktuelles Einsatz- und Worst-Case-Szenario). Grieger und Manzke versuchen rauszufinden, wie man diese Teile mittels steuerungsangeflanschtem Smartphone und dessen "Mäusekino-Bildschirm" auf einen Flugkurs bringen und darauf halten kann. Herr Leßmann gibt erst mal seine „Blaulichtmeldungen“ zur Firma ab und fordert flankierende Unterstützung aus der Heimat bezüglich der Beseitigung der Org-Defizite. Und ich sitze über einem Kartenausschnitt 1:50.000, der mir ein Stück Wüste zeigt. In dieser Wüste liegt der SPI/TrÜbPI. Leider nicht eingezeichnet. Eine Legende für die in der Karte verwendeten



Zeichen und Symbole gibt es auch nicht. Dank der Gitternetzlinien gelingt es mir über Triangulation diverser Fixpunkte die ungefähren Platzgrenzen auszumachen. Ach so - nur falls einer auf die Frage kommen sollte: Nein, es gibt hier weder 'ne Schießvorschrift à la 44/10, noch eine Benutzungsordnung für den Platz, noch Sonderbestimmungen o.ä.. All das machen wir uns quasi selber. Und wir heißt in diesem Falle ich. Die Basis bilden besagte Karte, Google Earth und der Blick vom gestrigen Tag in's Gelände. Schießbahn ist der gesamte Platz. Schießbahnunterteilungen, -begrenzungen oder Zielsektoren gibt's hier nicht. Somit kann da immer nur einer Schießen. Was für eine Verschwendung - der Platz hat eine Fläche von etwa 25 x 10km. Da ließe sich mit ein wenig gutem Willen und fachkundiger Beratung was draus machen (hab ich mir ganz nebenbei mal notiert).

Zum folgenden Bild: Die mir von OTL a.D. Köpke übermittelte Skizze zur Lage des Platzes, unten links der Blick am gestrigen Tag in's Gelände (in der Bildmitte der PzStOffz) und rechts ein Blick auf unsere „Angstgegner“ – die Schuhkartons namens Phantom 3.



Ich mach mich also ran und verfasse alle Unterlagen, welche zu einem Sicherheitsbefehl nach DEU Muster gehören. "Warum der Aufwand?" könnte man angesichts dieser Rahmenbedingungen berechtigterweise fragen. Die Antwort ist einfach: Hier in QAT sind wir zwar "safe" - unser Einsatz ist vollumfänglich autorisiert, abgesichert und versichert. Auch wenn was wie auch immer schief gehen sollte. Weil wir aber auch wieder in unsere Heimat einreisen wollen, ohne dass dort "die Handschellen klicken" (Verstöße gegen UN-

Konventionen, EU-Recht, Menschenrechte, Arbeitsschutz- und Sicherheitsbestimmungen oder ähnlich) arbeiten wir alles nach DEU Vorschriften ab. Sicher ist sicher. War auch problemlos zu händeln – wir hatten das ja mal gelernt.

Dienstagabend werden zwei der drei Japan-Limousinen beim Hotel getauscht. Herr Leßmann behält seinen Wagen. Angekündigt sind zwei "4x4 Full Cars" – also echte Geländewagen. Angeliefert werden von Sixt zwei Kisten, die wie 4x4 aussehen, aber keine sind. Nun gut - die Firma hatte ihre Chance. Und ich sag den Feldwebeln, dass auf konstruktive Einschränkungen der Geländegängigkeit ab sofort keine Rücksicht mehr genommen wird. Zackiger Befehl – mir persönlich sollte der aber nix nutzen.

### **Was wir angefordert hatten:**



### **Was wir bekamen: Blendwerk und Schrott!**



Wer einen solchen Pseudo-SUV schon mal durch den Wüstensand geschoben hat (ich hab`s gemacht!), wird meinen unbändigen Groll verstehen.

Der Mittwoch, wir schreiben den 31. Oktober, ist für uns anders als im letzten Jahr ein ganz normaler Arbeitstag. Damals in Putlos, in der Heimat, hatten wir Rechtgläubigen der Fla-Fraktion es abgelehnt, am Reformationstag zu arbeiten. Wurde von unseren moslemischen Gästen auch ohne mit der Wimper zu zucken akzeptiert. Mir persönlich ging es dabei auch um ein grundsätzliches Signal gegenüber der Firma wie auch den Kataris – ist nun aber Kriegsgeschichte.

Denn hier ist jetzt Einsatz, und darum sind wir frühmorgens bei KLS im Camp. Für die Besatzung steht Sektorsuche mit FR (mit Sender aus und nur auf Prüfziel) auf dem Programm - präventiv zur erhofften Frequenzfreigabe Folgeradar. Manzke und Grieger testen mit ausgeliehenen Smartphones und KLS-Technikern weiter die Drohnensteuerungsmöglichkeiten aus. Mit Hilfe der aus DEU mitgebrachten, an die Phantom 3 adaptierbaren Kameras und einer speziellen "Äpp" aus dem Internet gelingt es, den Schuhkarton in beliebige Stellungen im Luftraum zu bringen und dort "festzukleben". Ich bastele derweil noch an meinen Schießbahnskizzen und drucke die Qualifikationsnachweise für die Panzerbesatzung bezüglich deren Schießbefähigung aus. Wird dann alles noch unterschrieben und (für die Firma) dokumentiert. Orgseitig scheint nun klar, dass wir am Donnerstag den 820, Eschers OPZ, den LKW mit der Mun und einen von KLS ausgeliehenen Stromerzeuger (mit der Kapazität einer Diesellokomotive) verladen und am Sonntag früh nach AL GALAIL verlegen können. Somit wäre ein Anschließen auch an ebendiesem Tage möglich – was uns zeitlich sehr entgegen käme.



Zur Mittagszeit verlegen wir Söldner mit Herrn Leßmann und unserem Dolmetscher Hayek zur "Mall of Qatar". Ein riesiges Einkaufszentrum im Norden von Doha. Wir wollen uns Telefonkarten für das örtliche Mobilfunknetz zulegen, ein paar Hygieneartikel einkaufen und Mittagessen. Mall of Qatar - ja, da guckt man erstmal. Nichts ist unmöglich!



Danach fahren wir weiter zur Feinerkundung nach AL GALAIL. Auf dem Feldherrnhügel deutsche HFla-Veteranen bei der SPI-Einweisung (im Hintergrund die Tribüne). Das Foto rechts zeigt, wo wir hingeguckt haben. Genau - in's Nirgendwo!





Dann ging's runter in die Ebene zu einer horizontierten Betonplatte. Von dort aus wollen wir das Anschießen durchführen. Und da haben Manzke und Grieger eine Drohne mal probeweise fliegen lassen. Die hat sich trotz steifer Brise gut gehalten. Wurzel, Schoch und ich kauen derweil noch mal durch, welche Register wir ziehen können, falls die Kataris mit eigener Drohne fliegen und wir unser Suchradar nicht nutzen dürfen.



Mit dem einsetzenden Sonnenuntergang geht's zurück nach Doha. Die tägliche Dienstbesprechung hatte ich im Einvernehmen mit Herrn Leßmann auf 17.00 oder erff. 18.00 Uhr festgesetzt. Sie findet stets bei einem Dienstabschlussbier (DAB) in der Hotelbar statt.



Diese ist im Keller des Radisson Blu gelegen und nur nach Gesichtskontrolle zu betreten. Die bestehen wir auf Anhieb. Unser OrgFw Manzke trägt dem Chef de Salle auf, an den Werktagen einen Besprechungstisch zu reservieren – was so auch geschieht.

Donnerstag, 1. November. Der 820 und die OPZ sind zu verladen. Das ist bis zum Mittag abgeschlossen. Unter der Regie der QAF sollen die Fahrzeuge am Sonntagvormittag nach AL GALAIL verlegt werden. Dass bei dieser ganzen Aktion das Spezialwerkzeug und der Gutbaugruppenvorrat – die ich im Materialkontainer des SEA-Zugfahrzeuges (im Bild unten links) wähnte – unbemerkt zurückblieben, sollte uns noch übel auf die Füße fallen.



Im Verlaufe des Vormittags stießen Herr Leßmann und Dolmetscher Hayek wieder zu uns. Über die Ergebnisse der Erörterung mit Hauptmann Al-Naimi werd ich anlassbezogen berichten - jedenfalls zeigen sich nun doch ein paar Silberstreifen am Horizont. Nachdem die Fahrzeuge beladen sind, verlegen wir mit allen Mannen um die Mittagsstunde Richtung SPI/TrÜbPI AL GALAIL. Ziel ist es, auch die Plätze für OPZ, SEA und den Drohnenpiloten festzulegen. Unterwegs halten wir an der letzten Tankstelle Richtung Platz und gönnen uns Sandwiches und Hotdogs. Echt lecker. Bei denen auf dem Klo hängt auch der im obigen Bild eingebaute „Flüssigkeitsbedarfs-Indikator“. Dann Ankunft am Platz – und Tor verschlossen! Diesen Nachmittag habe ich in den Sand gesetzt, denn auch die QAT-Basis beim Schießplatz – „Steincamp“ genannt und zukünftiger nächtlicher Abstellplatz für unser Großgerät – brauchen wir trotz nur zehnminütiger Fahrtzeit dahin nicht mehr aufzusuchen.



Grund: Ohne befohlene Ausnahme beginnt der Dienst donnerstags um 06.00 Uhr und endet nach dem Mittagessen um 12.30 Uhr. Das hätte ich vorher bei OTL Köpke in Erfahrung bringen können – leider verpasst. Also zurück nach Doha und in's Wochenende.

Am Freitag - wir schreiben den 2. November - ist hier ja bekanntlich Sonntag. Die Feldweibel frühstücken gemeinsam und machen sich dann auf den Weg in's Zentrum von Doha. Die Schrauber verfolgen ein eigenes Programm. Ich schlafe heut mal länger. Seit Donnerstag früh plagt mich ein immer heftiger werdender Husten, gepaart mit nächtlichen Schweißausbrüchen. Ich sollte nicht das einzige Opfer infrastrukturell bedingter, extremer Klimaschwankungen bleiben. Am späten Nachmittag wollen wir uns dann alle mit unserem Dolmetscher beim Souq Waqif treffen. Der bekannteste arabische Traditionsmarkt Katars liegt direkt neben der seeseitigen Flaniermeile und Prachtstraße "Corniche" (gekrümmt wie 'ne Gurke – daher der Name) in Doha. Ist für jedermann einen Besuch wert - am besten am Abend. Hier kann (oder konnte) man was über den Markt lesen:

<https://franks-travelbox.com/naher-osten/katar/souq-waqif-in-doha-katar-qatar/>

Herr Leßmann und ich haben morgens um 11 Uhr noch eine Telefonkonferenz mit unserer Leitung in München und machen uns dann gegen Mittag mittels Taxi auf den Weg zur Corniche. Nicht ohne vorher eine Apotheke aufzusuchen, wo ich mich mit diversen Arzneien eindecke. Wir tippeln die Waterkant lang und besuchen das Museum für Islamische Kunst. Sehr interessant - aber in der Ausstellung sehen wir kein Stück aus Katar!?

Zum folgenden Bildchen: Die Skyline von Doha, eines der kleineren Freizeitbötchen und Feldweibel in Wochenendlaune.



Und „Lemon-Mint“, ein super Getränk, alkoholfrei, nicht nur für Panzerbesatzungen. Unten Dhaus, die man zu fast jedem Zweck mieten kann (Zieldarstellung für das Schießen in See wollten die aber nicht machen) und der Souq Waqif am Abend.



Nach dem hier schlagartig erfolgenden Einbruch der Dunkelheit gegen 17.00 Uhr haben wir uns mit den Feldwebeln und Herrn Hayek beim Eingang zum Souq gegenüber der Moschee zusammengefunden. Wir besuchen noch kurz zwei Läden, wo man Neu- wie auch Gebraucht Falken „von der Stange“ erwerben kann.





Zwischen diesen Läden liegt das „Falcon Hospital“, welches für seine Schwungfederprothesen bekannt ist. Auch am Pferde- und Kamelmarkt (letztere sind eigentlich ja Dromedare) um die Ecke pilgern wir längs. Dann knurren die Mägen, und Herr Hayek lotst uns zu einem der zahllosen Restaurants im Souq, wo wir lecker zu Abend essen.



Mit Ausnahme von Weißnichtmehrwem geht es nach dem Abendessen mit Taxen zum Hotel, und nach einem Einlaufbier fall ich hüstelnd in's Bett.

Samstag ist wie bei uns Samstag, also dienstfrei - und wird individuell ausgestaltet.

Sonntag, der 4. September. Hier in Katar ein ganz normaler Arbeitstag - und für uns, unser Großgerät und die Munition geht es nun auf den SPI/TrÜbPI AL GALAIL. Wir fahren da vom Hotel aus hin. Unterwegs - bei einem kurzen Tankstellen-Halt - werden wir von der durch die Militärpolizei begleiteten Kleinkolonne überholt. GEPARD, SEA, Munition und OPZ – alles dabei. Zum Bild unten: Ankunft des Konvois bei der Platzzufahrt – und der 820 wird durch kompetente Mitarbeiter abgeladen. In den Platz geht es dann auf Kette weiter.





Und zwar mit "Karacho". Wehe, wenn sie losgelassen werden! Beim Mun-LKW kommt man dann noch rechtzeitig zum Stehen. Und mit tatkräftiger Hilfe der QAF Kraftfahrer werden 600 Patronen in den 820 gestopft (insgesamt 1.280 Patronen, also zwei Kampfbeladungen, hatte die Firma einfliegen lassen).

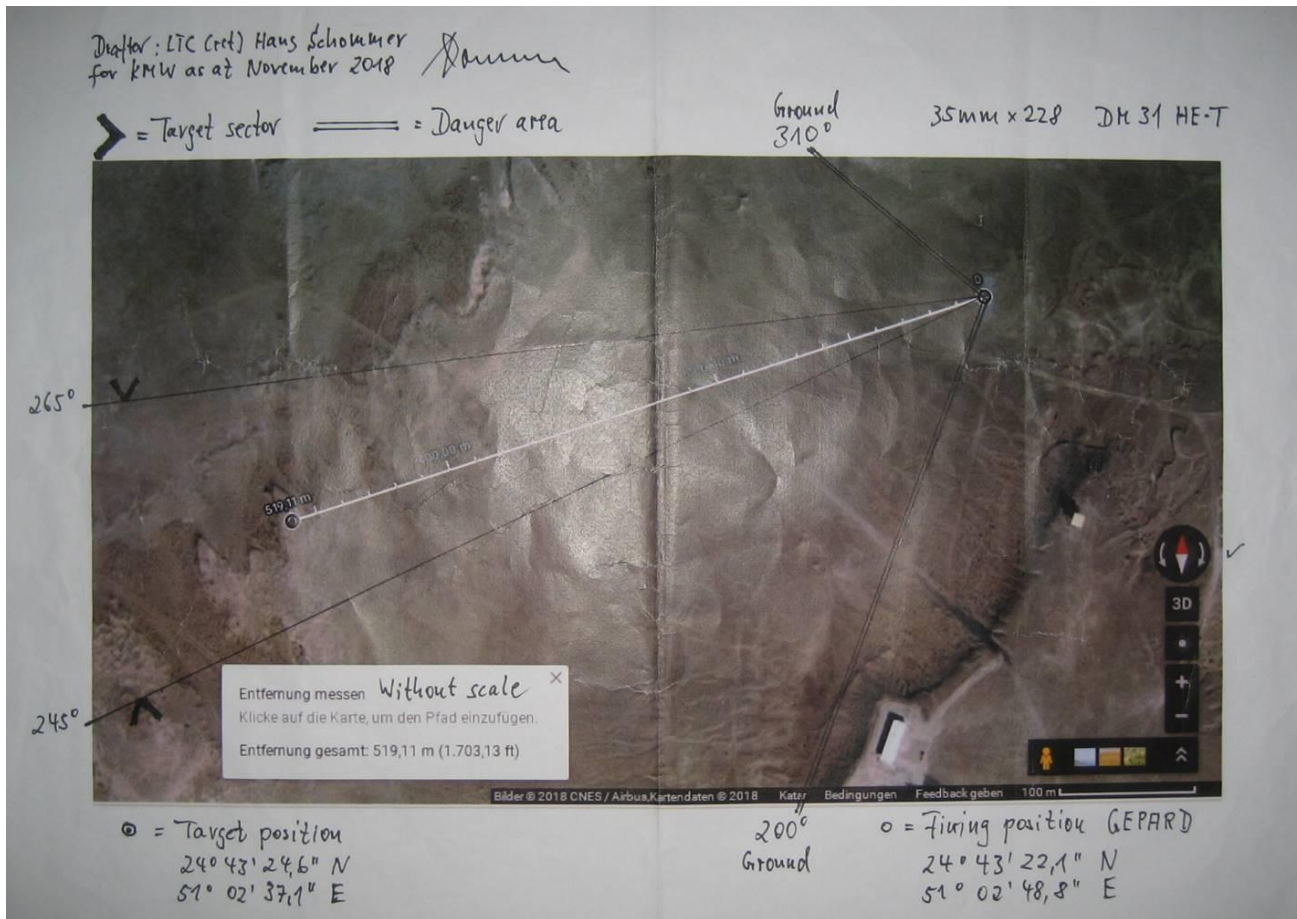


Als dies dann zur Mittagszeit vollbracht ist, ergeht die Einladung zum Lunch in die nächstgelegene Liegenschaft der QAF. Das Steincamp, eine Art Lager Übende Truppe, aber mit Stammbesatzung. Und zugleich letztes Bollwerk Richtung Saudi-Arabien. Wir nehmen natürlich an und futtern uns da durch. Das zu beobachtende Essen ohne Besteck, mit den Fingern der rechten Hand, gilt sehr wohl als gesittet. Dort haben wir auch erstmals Kontakt mit US-Forces - zunächst mal nur auf Sicht. Wir sollten uns aber noch näher kennenlernen.

Nach der Mittagspause verlegt der FlakPz dann auf die Betonplatte, von der aus wir das Anschießen (nach neuem Konzept) durchführen wollen. Dann kommt auch der Tieflader mit den 3x3 m Rahmen und den Anschussscheiben an. Wir fahren in's Zielgelände und stellen die Scheiben auf. Die ersten Versuche mit dem Auftackern der aus DEU mitgebrachten Gaze-Scheiben schlagen fehl. Der Wüstenwind reißt die alten Lappen in Sekundenschnelle aus den Rahmen. An dieser Stelle ist meinerseits mal ein Kniefall angesagt: Der OTL Köpke hatte mich schon vor zwei Monaten vorgewarnt, dass er meinem Ansatz (Gaze-Scheiben) keine Chancen einräume. Ich hatte seinem Einwand keinen Wert beigegeben – konnte ich mir doch nicht vorstellen, dass es in der Wüste AL Qalail stärker

wehen würde als in Putlos. Doch Köpke – als § 33er kommt er wie ich aus der Unteroffizierlaufbahn – plante neben dem "Schlaumeier Schommer" parallel, ließ zwei Stahlblechscheiben bauen und nach dem Muster der Nr. 51 markieren. Und auf genau diese Scheiben schießen wir dann auch. Ohne die Eigeninitiative des Kameraden wäre es uns nicht möglich gewesen, das Anschießen im geplanten Zeitfenster zu realisieren. Wir hätten sicher einen Tag verloren. Danke dafür, Herr Oberstleutnant!

Zum folgenden Bild: Am Vormittag übergab ich dem Hauptmann Al-Naimi – Funkrufname "Range Control" – den grafischen Sicherheitsbefehl. Grundlage für unser Schießen. Der wurde so auch gebilligt.



Mit der Ankunft der Sanis konnte es losgehen. Und unser GEPARD spuckt dann auch Feuer. Die rote Leuchtspur zieht ihre Bahn zu den Anschussscheiben. Die stehen ziemlich genau 500 m vor unserem 820.





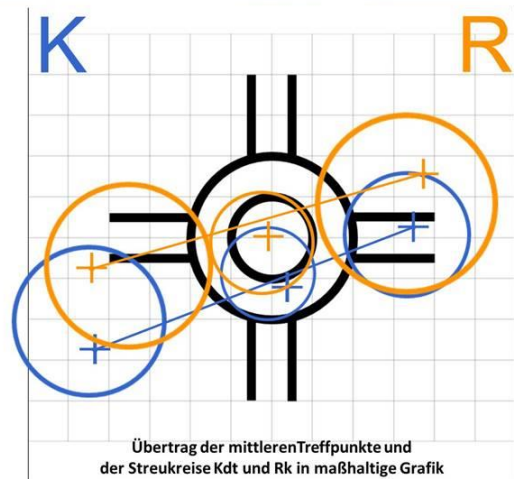
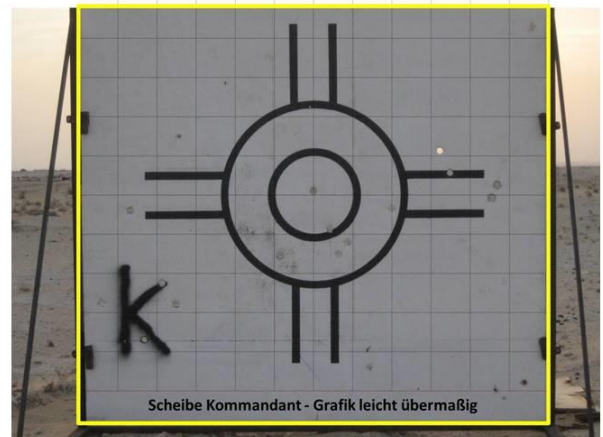
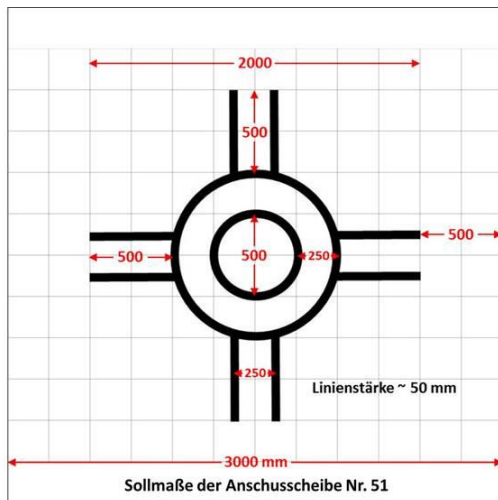
Zunächst werden zwei Anwärmer pro Rohr „in die Gegend“ abgefeuert. Dann folgen je 15 Schuss auf die beiden Anschussscheiben. Alle treffen ihr Ziel und jedes Geschoss hinterlässt ein sauber ausgestanztes, kalibergroßes Loch. Die Bodenaufschlagzerlegerzünder sprechen mit Verzögerung an - wie es sein soll. Wo es nicht durch Blech, sondern durch die Scheibenverstärkung geht, direkt nach dem Durchgang. So wollte man zu den Zeiten des Kalten Krieges den recht stark gepanzerten sowjetischen Kampfhubschrauber Mi-24 HIND knacken. Die super Fotos schoss Herr Leßmann – danke dafür!



Eine knappe Viertelstunde – dann sind wir mit dem Anschießen durch. Ausnahmsweise schieß ich nicht selbst, sondern lotse die Besatzung von der OPZ aus durch das neue Anschusssverfahren. Das war zu entwickeln, nachdem wir es im vergangenen Jahr in Putlos mit einem Waffenabgangsfehler zu tun bekamen, den es nach dem Bekunden unserer Schrauberfraktion gar nicht geben konnte. Leider hatten wohl in früheren Jahren das BWB wie auch der Bereich WE der HFlaS diesen Aspektwinkel – Überprüfung der Treffgenauigkeit im scharfen Schuss – trotz Einführung neuer Funktionalitäten des 1 A2 nicht im Focus gehabt. Wie dem auch sei gibt es nun ein solides Konzept, das wir auch verfolgen. Dieses umfasst das Überprüfen der Visierlinien (Prüfung der Justierung der Periskope sowie deren Parallaxenausgleich), das Überprüfen der Schusslagen (Ausschluss bzw. Feststellen von Waffenabgangsfehlern) sowie das Überprüfen des Parallaxenausgleiches zwischen den Richtanlagen (Feststellen des einwandfreien Zusammenspiels zwischen der RSE [Regel- und Steuereinheit], der Optik-Richtanlage und der Waffen-Richtanlage).

Und für uns sind die Karten nach dem Anschießen dann auch glasklar gelegt:

Ablagefehler bei den Periskopen und Waffenabgangsfehler! Mich erinnert das doch sehr an Putlos 2017. Und unsere Schrauber zeigen sich ebenso betroffen wie ratlos.



Für alle 1 A1 B2L-Kameraden noch eine kurze Erklärung zu den Treffern in der Scheibenmitte: Das sind die Schusslagen nach dem automatischem Parallaxenausgleich beim Schießen mit nur einer Waffe. Der B2L konnte das noch nicht. Bei der Überprüfung schießt der Kdt mit rechter Waffe auf die Scheibe K, der Rk mit linker Waffe auf die Scheibe R.

Mit diesen (zeitlich nicht mehr zu aufzufangenden) Defiziten sollen wir also auf eine Entfernung von einem Kilometer einen im Luftraum zappelnden Schuhkarton abschießen. Ich bin ein wenig beunruhigt. – um es mal gelinde auszudrücken. So beschließen wir diesen Sonntag in AL GALAIL. Und brüten dann am Abend in Doha über der Frage, wie wir mit dieser technischen Ausgangssituation umgehen. Die Lösung sollte uns der 820 diktieren.

Montag, 5. November. Um 07.30 Uhr koppeln wir – heißt das Schießkommando, die Schrauber und der von den QAF aus dem Steincamp herbeigeführte 820 nebst Tross – an der Zufahrt zum Schießplatz. Das sollte sich auch die nächsten Tage so wiederholen. Der Panzer wird hier abgeladen und verlegt dann auf Kette in seine Stellung. Die Schrauber übernehmen die verlastete OPZ nebst SEA-Transporter und verlegen zu ihrem Aufbauplatz. Der LKW mit der Mun fährt zum Kfz-Abstellplatz hinter der Tribüne.

Zum Bild unten: Ein (noch) gut gelaunter Panzerkommandant, im Hintergrund unser „Kleinkonvoi“, rechts der 820 auf dem Weg in seine Stellung in der Tiefebene, unten der Anfang einer von links nach rechts zwischen 1.200 und 2.000 m aufgereihten "Perlenkette" von Hartzielen und der Blick über Luke des 820 in's Zielgelände.



Und dann hab ich den 820 kaputt gemacht!

Stets war und bin ich bemüht, den Rat meines alten Herrn zu befolgen: "Verlange nichts von Deinen Männern, was Du nicht selbst geben kannst oder willst". Daran halt ich mich bis heute. So war der erste Schuss, der abgefeuert wurde, stets der des Zugführers, des Chefs bzw. des Kommandeurs. Hier in Katar war am Sonntag das von mir „ausgebrütete“ neue Verfahren zur Überprüfung der Treffsicherheit zu testen. Da musste ich in der OPZ sitzen bleiben und die Besatzung durchs Programm führen. Heute, am Montag, sitz ich im Panzer. Wurzel hat seinen Platz geräumt, und Schoch gibt erwartungsgemäß einen hervorragenden Richtkanonier ab. Wir arbeiten die Ziellinie von 1.200 bis 2.000 m ab. Rauf und runter - schießen mit Feuerwahl Einzel und Kurz. Also nix abartiges. Dennoch gibt die rechte Waffe auf.

Und das war nicht lustig!

Nicht lustig, weil

- a) die Rohrfrei-Kontrolle sagt, dass da noch was im Patronenlager steckt,
- b) der Verschluss sich keinen Millimeter nach hinten bewegen lässt und
- c) böse Erinnerungen an eine Waffenstörung vom letzten Jahr in Putlos wach werden.



Selber Panzer, selbe Waffe. Und das denkt sich wohl auch der Hauptmann Al-Naimi, der 100 m hinter dem 820 im Schatten seines Wagens im Campingstuhl sitzt. Der war nämlich letztes Jahr in Putlos auch dabei. Die Überprüfung mittels Putz-/Entladestock zeigt, dass im Rohr nur noch eine Hülse steckt. Gut, denn hier auf der Bahn, immer mal wieder eingehüllt von Flugsandwolken, wollen wir die Kanone nicht auseinanderreißen. Also fix Sicherheit hergestellt, Munition hinter die Tauchdeckel und Verlegung von Gerät und Truppe ins etwa 20 Minuten Fahrzeit entfernte Steincamp (auf der Wegeskizze weiter oben im Bericht als Camp eingezeichnet), wo sich ja auch unsere "Nachtaufstellung" befindet. Dort dürfen wir eine freie Halle im T-Bereich nutzen. Zunächst mal wird ein Kran organisiert, und mit dem wird dann am Rohr gezogen. Zeitigt aber keinen sichtbaren Erfolg – Verschluss, Waffengehäuse und Rohr bleiben „sich eng verbunden“. Danach wird geklopft und gehämmert – immer noch nix. Letztlich zeigt das unablässige Rütteln des Kommandanten am Unterstellchieber Erfolg – und der gibt dann auf. Dann wird das aus Doha [grrrrrrh!] herangeholte Spezialwerkzeug angesetzt, und der Verschluss hatte verspielt. Als er draußen ist, erkennen wir auch das Störungsbild aus dem letzten Jahr wieder.



Neben dem zerbröselten Unterstellkörper ist jedoch auch ein Stück Stahl aus dem Verschlusskopf gebrochen. Und das ist 'ne ernste Sache, denn Ersatz-Verschlüsse hat die Firma nicht mitgenommen. Hierzu hätte es nämlich einer besonderen Genehmigung nach KrWaffKontrG bedurft – wird mir erklärt. Ich kommentier das jetzt nicht weiter. Jedenfalls



wird die Waffe mit dem angeschlagenen Verschluss wieder klar gemacht. Danach wird der 820 auf "seinen" Tieflader gepackt. Und weil unsere Schießzeit mittlerweile abgelaufen ist, fahren wir zurück in's Hotel. Dort erreicht uns dann auch die gute Nachricht des Tages: Unsere beiden FR-Frequenzen sind für den Betrieb freigegeben!

Wir schreiben Dienstag, den 6. November. Heut sind wir bereits um 07.00 Uhr an der Einfahrt des Platzes. Koppeln mit dem vom Steincamp herbeigeführten Konvoi; Panzer abladen und in die Stellung fahren, OPZ und SEA einsatzbereit machen – inzwischen Routine. Unser Drohnenpilot, Herr Rothe von KLS, macht seinen ersten Quadcopter einsatzbereit und startet schon mal zum "einfliegen". Aber der 820 muckt heute bei der Inbetriebnahme rum. Die Turmsteuerung spinnt. Escher vermutet ein Kondenswasserproblem – heißer GEPARD, nächtliche Abkühlung unter Taupunkt, hässliche Tröpfchenbildung zwischen den RSE-Platinen. Die Besatzung lässt den Panzer erst mal laufen, fährt das System rauf und wieder runter und nach etwa 40 Minuten hat sich der 820 selber "kuriert" (dass wir dies Störungsbild im Hinterkopf behalten haben, ist klar). Gestern Abend hatten wir uns im Hotel noch eingehend beraten, wie wir mit dem möglicherweise schwächelnden Verschlusskopf der rechten Waffe umgehen. Der Kriegsrat beschloss die rechte Waffe zu schonen, um sie für den Demo-Tag einsatzbereit zu halten. Herr Jaeschke, der Herrn Leßmann abgelöst hat, trug dies mit. Die richtige Entscheidung, wie sich noch herausstellen sollte. Was nicht unerwähnt bleiben darf: Wir haben immer noch keine Freigabe für unser Suchradar. Angeblich hat die QAT Luftwaffe (die ist da zuständig) Bedenken, dass ein analoges SR im Frequenzbereich des digitalen Mobilfunks diesen stören könnte. Kopfschütteln bei uns. So lass ich die Drohne nochmal starten, und die Besatzung fummelt sich da erst mal optisch ran. Die Zielentfernung hab ich auf 1.000 m festgelegt. Das müssen Besatzung, Sensorik und Feuerleitanlage bringen.

Zum nachstehenden Foto: Der 820 in seiner Feuerstellung – und nur eine Waffe zur Drohnenbekämpfung. Genau dieser Umstand sollte jedoch zu einem unerwarteten und wertvollen Erkenntniszugewinn führen.



Leider haben wir keine Filmaufnahmen, welche die vier Phantom 3 mit eigener Bordkamera von ihrer Vernichtung aufgenommen haben. Die gab es zwar sicher, weil jede Drohne eine Speicherkarte in der Kamera trug. Nur finde man diese briefmarkengroßen Plättchen mal nach einem Abschuss in der sprichwörtlichen "Trümmerwüste" Al Qalail. Und zum

Rumwühlen in der Impact-Area hatte auch keiner so richtig Lust. Söldner hin, Söldner her. Unten also nur ein Schnappschuss aus dem Filmchen vom Testflug des Gerätes 1. Diese Drohne sollte neben Gerät 4 die Einzige bleiben, der vor ihrer Vernichtung wenigstens einmal das Erlebnis einer kontrollierten Landung vergönnt war. Der Flug erfolgte ohne Beschuss. Damit man die Aufnahme räumlich einordnen kann, zunächst das Satellitenfoto.



Und unten rechts im Bild, was nachts durch meine Träume geisterte. Da müsste es doch mit dem Teufel zugehen, wenn wir dieses „Scheunentor“ von Drohne auf gerade mal einen schlappen Kilometer Entfernung nicht vom Himmel holen würden – oder?

Das Scheunentor war aber keines. Und weil die SR-Frequenzen immer noch nicht freigegeben waren, musste ein Plan B ran. Der war geraten, weil man in der wabernden und flimmernden Wüstenluft den "Schuhkarton" über unsere Optik sehr lange suchen musste, bis man ihn fand. Und dieser Plan B war die „Sektorsuche Folgeradar“. Ja, so etwas hat ein 1 A2 auch drauf!

Was aber wir nicht drauf hatten, waren ein Gittermast zur Verteilung elektromagnetischer Signale aller Art und eine Hochspannungsleitung, die vermutlich die Leistung mehrerer AKW-Äquivalente durch die Wüste befördert. Und beides in der Hauptschussrichtung. Mit der Folge, dass unsere Sektorsuche FR sprichwörtlich „im Sande verläuft“. So kommen wir also nicht weiter. Das Suchradar fehlt uns halt. Zum folgenden Bild: Das Scheunentor, das keines ist. Prinzip der Sektorsuche mit dem FR. Darunter Hochspannungsleitung und Funkturm, FR-Video und Alphanumerische Anzeige PT 1 nach Zielerfassung.



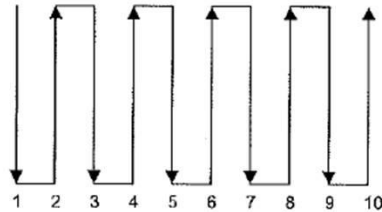
# FlakPz GEPARD 1 A2 – was der auch noch kann: Zielsuche und automatische Zielerfassung mit dem FR



## 5 Suchbewegung

Suchbewegung (mäanderförmig):

Mit Auslösen einer PT1-Funktionstaste in Erfassen Optisch der Anlage startet die Höhen- suchbewegung mit 10°/Sek. an der Position „Suchbereichs beginn“. An der Untergrenze wird der Seitenwinkel um 4° erhöht und mit der Aufwärtsbewegung fortgesetzt. Mäanderförmig läuft dieser Vorgang bis zum „Suchbereichsende“ und beginnt danach wieder am Anfang.



## 6 Zielaufschaltung:

Findet eine Zielüberstreichung (X20\_Ziel\_gefunden) statt, werden in der RSE die Winkelwerte festgehalten und das FR-Richtgerät darauf positioniert. Automatisch folgt die Zielaufschaltung und Verfolgung.

Das führende Periskop wird auf die Folgeradar-Winkel positioniert. Dann kann eine Optische Verfolgung durchgeführt oder ein Übergang in die Radarverfolgung vorgenommen werden.



Ich lasse die zweite Drohne starten – jetzt wird es ernst. Die Besatzung macht nun „Sektorsuche Periskop“, entdeckt das Fluggerät und startet den Bekämpfungsablauf. Quadcopter auf 1.000 m – ein Novum für unser Waffensystem. Zunächst wurde nach dem Motto "Viel hilft viel bei so einem Zwerg" geschossen. Escher und auch ich vertraten jedenfalls diese These. Der Panzer war dazu im Einschaltmodus "Gefecht" in Betrieb genom-



men worden. Da werden rechnergesteuert auf diese Zielentfernung bei der Feuerwalschalterstellung NORMAL 28 und bei BEGRENZT 20 Patronen verschossen. Wir schießen zwar nur mit der linken Kanone (die rechte wird geschont), aber der 1 A2 ist ja ein cleveres Kerlchen: Der gleicht den Ausfall einer Waffe automatisch aus, in dem er einen Parallaxenausgleich durchführt und mit der verbliebenen Waffe alleine das errechnete bzw. vorgegebene Munitionssoll verfeuert. Das dauert aber doppelt so lange – und eben so lange ist durch den Pulverdampf die optische Sicht auf ein derart kleines Ziel gleich null. Auch für unsere FR-Kamera und deren Monitor in der OPZ. Grieger, der als SO draußen steht, hat freie Sicht und erkennt das Problem. Und er sieht auch mit bloßem Auge, dass das Ziel stetig unterschossen wird. Die Wetterdaten sind aktuell, und auch die Vo-Messung zeigt keine Störung an. Da holt uns nun wohl das Ergebnis des Anschießens ein.

Doch der ehemalige Schießberater FlakPz, der in Todendorf und Putlos mehr Drohnen abgeschossen hat als wir anderen zusammen jemals in der Luft gesehen haben, gibt aus seiner Erfahrung die richtige Empfehlung: Feuerwahl KURZ und optisch führen. Letzteres entspricht zwar nicht ganz dem, was wir dem Kunden präsentieren wollen – aber wir haben jetzt keine andere Wahl. Denn bisher wurden gut sechzig Schuss für nix in den Luftraum geblasen. Gesagt - getan. Schon beim ersten Anlauf fällt der Quadcopter! Munitionseinsatz 6 (sechs!) Patronen. Visierpunkt ist nun bei allen folgenden Bekämpfungen die Oberkante des unteren senkrechten Balkens im Strichkreuz. So holt Wurzel die linke Waffe hoch und dadurch innerhalb von zwanzig Minuten noch zwei weitere Drohnen runter.

Zur Erklärung des Drohnen-Managements: Die Firma hatte vier Geräte beschafft. Davon waren zwei für unser Vorüben und zwei für den Demo-Tag verplant. Wegen der erschwerten Rahmenbedingungen sah ich mich jedoch veranlasst, für das heutige (und einzige) Vorüben bei Herrn Jaeschke die Freigabe einer dritten Drohne zu beantragen. Dem wurde stattgegeben. Je nach Flugverhalten wurden für die drei Abschüsse an diesem Tag zwischen sechs und dreißig Patronen verbraucht. Warum wir keine Speicherkarten gefunden haben, erklärt sich aus der Bildsequenz des Abschusses von Gerät 2 – eT etwa 1.100 m.



An diesem Dienstag – unserem dritten Tag auf dem Platz – sind wir gegen Mittag (zugleich Ende unserer Schießzeit) durch. Die Besatzung hatte sich nach den Drohnenabschüssen noch für die ebenfalls bei der morgigen Demo anstehenden Bodenzielbekämpfungen mit den entsprechenden Schieß- und Korrekturverfahren vertraut gemacht. Wie Wittmann das 44 mit seinem Tiger 1 in der Normandie vorgemacht hat, wird die "Hartzielkolonne" von 1.000 bis 2.000 m abgeerntet. Und zwar im Sekundentakt - was die Kataris sichtlich beeindruckt. Nach Schießende werden diese bei den alten AMX erst mal die Löcher begutachten. Und solche werden sie bei der DM31 sicher auch reichlich finden (40 mm Durchschlagsleistung auf 1.000 m sind bei 90° Auftreffwinkel garantiert).

Danach nehmen wir uns noch die Zeit, ein neues (eigentlich uraltes) Verfahren zur Entfernungsermittlung – nicht Schätzung! – für Bodenziele mit den gegenüber dem 1 A1 B2L erweiterten Fähigkeiten des 1 A2 zu erproben. Mit Erfolg und erheblichem operativen Nutzen. Darüber werde ich später noch kurz berichten. Als wir damit durch sind, geht es hoch zum Kfz-Abstellplatz rückwärts der Tribüne. Dort wird der 820 nochmal "gefüttert". Dazu ist der verlastete Munitionskontainer, Kurzbezeichnung „Backofen“, an den 820 rangefahren worden. Das bewährte Verfahren spart Zeit und Kraft. Doch für den Dienst im Backofen sind wir Nordeuropäer definitiv nicht geeignet. Den Job des Auspackens der Gurte übernehmen die katarischen Krafftfahrer, die uns ebenso interessiert wie fleißig unterstützen.



Im Anschluss an die Nachbereitung des Schießens fahren wir dann zurück nach Doha. Dabei gelingt der folgende Schnappschuss einer zwecks Verkehrssicherung Dromedare treibenden MP-Streife.



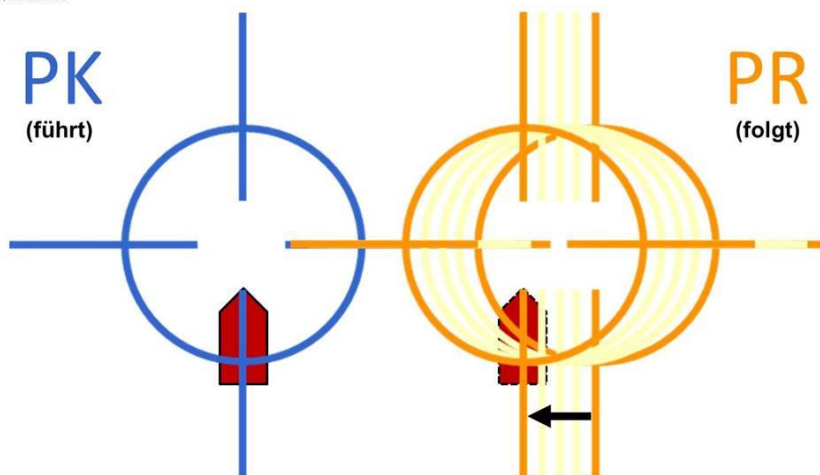
Während der Rückfahrt zum Hotel soll in den beiden Fahrzeugen des SKdo eine geradezu feierliche Stille geherrscht haben. Was war eigentlich heute Vormittag geschehen? Der von der Bw 2010 ausgemusterte FlakPz GEPARD 1 A2 hat (im damaligen Rüststand!) mit Vollkalibermunition auf 1.000 m (plus) drei Mini-Quadcopter vom Himmel geholt - Zufall ausgeschlossen. Irgendwie haben wir alle das noch nicht richtig realisiert. Das sollte erst am Abend kommen, als wir beim DAB den Tag nochmal Revue passieren lassen.

Nun zum „neuen alten“ Verfahren der Entfernungsermittlung von Bodenzielen (früher hießen die bei der Bw Erdziele). Im Rahmen einer Recherche für einen Grundsatzvortrag zu

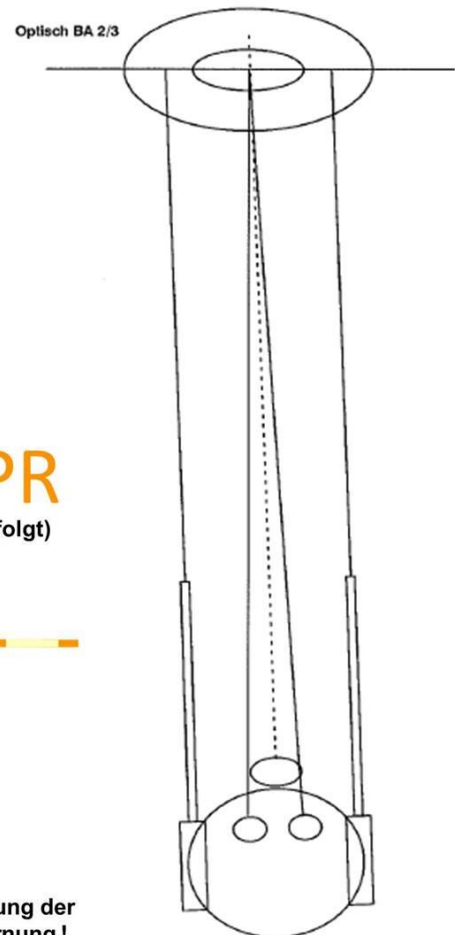
den Wurzeln deutscher Fla-Kompetenz war ich auf die Abbildung eines Wehrmachtsoldaten gestoßen, welcher den E-Messer 1 m bedient. Und da kam mir dann ein Gedanke, den ich mal in gestraffter Form ausführen möchte. Wir haben ja gelernt, dass beim 1 A2 die RSE (Regel- und Steuereinheit – sprich Feuerleitreechner für Altgediente) die Visierlinie des folgenden Periskops mit der des führenden Periskops in der Zielebene in Deckung bringt. Die Zielebene wird u.a. definiert durch die gemessene bzw. durch die eingegebene Zielentfernung. Und diesen Fakt machen wir uns mit folgendem Verfahren zur Entfernungsermittlung ohne Sensor zu Nutze: Der führende Bediener richtet ein potenzielles Bodenziel oder einen für die Vorbereitung eines Feuerüberfalls geeigneten Geländepunkt an. Und zwar mit der Oberkante des unteren senkrechten Visierkreuzbalkens (wegen der notwendigen Präzision – der markierungsfreie Raum der Visierkreuzmitte taugt hierzu nicht). Seinen Haltepunkt gibt er dem folgenden Bediener exakt an. Über die eHE (Entfernungshandeingabe) verändert der führende Bediener die Zielentfernung nach Beobachtung des folgenden Bedieners plus oder minus so lange, bis dieser meldet "Deckung!". Heißt die Oberkante des unteren senkrechten Visierkreuzbalkens seines Strickkreuzes liegt nun auf dem vom führenden Bediener angegebenen Haltepunkt. Die jetzt in der RSE anliegende und auf der ANA (alphanumerischen Anzeige PT1) abzulesende Entfernung entspricht recht genau der Messpunktentfernung. Aber Achtung: Beim Schießen mit der ermittelten Entfernung ist als Visierpunkt wie gewohnt die Strickkreuzmitte zu nehmen. Alles verstanden? Wenn nicht – siehe Abbildung unten:



Bundesarchiv, Bild 103-20361  
Foto: 6. Aug. 19. November 1940



**Geschätzte, eingestellte eHE 1.200 m, vermindert auf 800 m bis zur Deckung der Strickkreuze im Haltepunkt des führenden Periskops = Messpunktentfernung!**





Mein Fazit: Für das Anlegen von Entfernungsspinnen ohne oder bei quasi nutzlosem Kartenmaterial (z.B. Wüstenlandschaften) wie auch in Geländestrukturen ohne verlässliche LEM-Reflektionen ein hinreichend genaues Verfahren zur Entfernungsermittlung.

Mittwoch, 7. November – unser vierter Tag auf der Schießbahn. Und Tag des Demonstrationsschießens vor dem ComLandForces (CLF). Um 08.00 Uhr soll es knallen. Um 06.00 Uhr sind wir auf dem Platz. Dabei auch die Herren Ketzel, Lenz und Fontanari aus dem Geschäftsbereich der Firma. Aufbauorganisation ist Routine. Der 820 gibt sich kooperativ und soll heute auch wieder mit beiden Waffen schießen. Wir sind "in time", und gegen 08.15 Uhr ist der CLF eingetroffen. Herr Jaeschke holt mich bei der OPZ ab und kutschiert mich zur Tribüne. Ich trage den Herren zur Historie des Waffensystems vor, Herr Hayek übersetzt und der CLF hört sehr genau zu. Natürlich wird die Ausphasungsentscheidung der Deutschen hinterfragt. Das erläutere ich aus meiner Sicht - schonungslos offen. Als ich dann bei den Systemfähigkeiten darauf hinweise, dass auch unser GEPARD 1 A2 nur über Tagsichtoptiken verfügt, gefällt das dem CLF überhaupt nicht. Im Falle einer Kaufentscheidung müsse das geändert werden – Krieg in den Wüsten fände bei Nacht statt! Ich hör das gerne – und die Lösung liegt schon in der Schublade. Interessiert nimmt der CLF auch zur Kenntnis, dass das arabische Bruderland Jordanien 60 FlakPz aus niederländischen Beständen übernommen hat. Ist hier in DEU auch kaum bekannt.

Nach Ende meiner Ausführungen lasse ich unsere letzte KMW-Drohne starten und vor die Tribüne fliegen. Gerät Nummer 4 sollte zur besseren Sichtbarkeit für die Besucher (Auftrag von Herrn Ketzel) eine Markierung tragen. Das war genau richtig; der Drohnentrupp hat gut improvisiert und die Abdeckung von Metschucks Frühstücksbox untergebunden. Eine Pappe im Format A4. Der CLF vermutet aber, dass das ein Radarreflektor ist - entspräche nicht den Spielregeln. Als ich ihm anbiete, die Pappe auf der Stelle abzuschneiden, winkt er jedoch ab. Er habe ja seine eigenen Drohnen dabei – auf die sollten wir zuerst mal schießen. Darauf waren wir schon vorbereitet worden – für uns "völlig Wurst". Das sage ich auch so und verlege dann zur OPZ.

Aber die Kataris waren immer für Überraschungen gut. Die erste Überraschung war echt positiv: Der CLF entscheidet, dass wir unser Suchradar nutzen dürfen. Das macht uns einiges leichter. Die zweite Überraschung kommt kurz nach dem wir gegen 09.00 Uhr an Range Control "Klar zum Gefecht" melden. Denn da funkt mir unser Drohnenpilot Rothe von KLS, der außerhalb unseres Gefahrenbereiches am Startpunkt Alpha Stellung bezogen hat, dass der QAT Drohnentrupp bei ihm eingetroffen sei. So war das auch abgesprochen, um ein zeitaufwändiges Einweisen und Einfliegen zu vermeiden. Seine Nachricht lautet sinngemäß: "Die kommen da mit zwei Graupner-Modellfliegern – so Typ Fieseler Storch. Etwa 1 m lang. Und deren Pilot kann nur auf Sicht steuern". Wie bitte? Von Flächenfliegern war nie die Rede! Nicht, dass ich da was gegen gehabt hätte. Denn Fluggeräte mit diesen Ausmaßen schicken wir mit dem 820 zu Boden, bevor ein Schnapsglas Spirit verbraucht ist. Das Problem ist aber, dass unser Schussektor auf Quadcopter ausgelegt ist - also sehr, sehr schmal. Wäre kein Problem, wenn der „Storchenvater“ über ein Flugnavigations-Hilfsmittel verfügen würde. Tut er aber nicht. Was der katarische Leutnant dann abliefert, ist gute Modellfliegerei. Aber nix zum drauf schießen. Er verpeilt den

Schussektor und "groundet" dann die erste Drohne des CLF als Totalschaden. So geht eine halbe Stunde in's Land. Der zweite Flieger stürzt dann bereits beim Start ab. Und dann sollen wir ran - und unser Gerät Nummer 4 startet mit eilends und nicht voll aufgeladenem Akku zu seinem zweiten und letzten Flug.

Zum Bild unten: Gerät Nummer 4 mit Markierung (das ist die unten dran hängende dunkle Pappe) auf seinem letzten Flug. Das dritte Foto (von links) zeigt den Kontakttreffer, das folgende Foto den Absturz des Quadcopter-Torso.



Wer das nachfolgend verlinkte Filmchen zu diesem Abschuss aufmerksam betrachtet, erkennt den Schnitt nach dem ersten Feuerstoß. Da die Filmaufnahme von der Tribüne aus durch das Spektiv von OTL a.D. Köpke gemacht wurde, vernimmt man auch dessen zutreffende Kommentare. Zur Erläuterung: Zwischen dem ersten Feuerstoß und den folgenden lag eine lange Minute "passiert nix" (die ich rausgeschnitten habe). Das war aber keine Pause, sondern unser interner Kriegsrat zwischen OPZ und Besatzung. Hintergrund: Wir schossen heute wieder mit beiden Waffen – und versuchsweise im BA 1. Das Ergebnis kommentiert Kamerad Köpke treffend: "Tief, viel zu tief!". Der 820 war unschuldig – er wusste ja nix von seinen Ablagen. Nach gut einminütiger Erörterung wechselten wir wieder auf das bewährte Richtverfahren – mit Erfolg: Abschuss mit dem vierten Feuerstoß!

<https://youtu.be/ju09Y-tqmHU>

Hier noch das klare SR-Bild mit der Marke FOLGEN exakt auf dem "Schuhkarton". Bereichseinstellung 8 km. Alle anderen Echos drum herum sind Sendemasten der QAF und des Mobilfunkes.



Über den weiteren Tagesablauf ist schnell berichtet: Der katarische Drohnenpilot versucht vergeblich, seinen Bruchflieger wieder flott zu machen. Und wir haben keine Drohne mehr. Also Entscheidung: Vorführung Bodenzielbekämpfung. Wird aber nix – der 820 verweigert sich. Erst mal "sperrt" er die Höhenbewegung des PK – hätt ich noch weggesteckt. Aber er hat

noch mehr auf Lager: Er zückt nochmal die Karte "Turmantrieb". Und da haben wir erst mal nix gegen zu setzen. Also Schießende wieder gegen Mittag. Dem CLF genügt das heute Gesehene verständlicher Weise nicht. Morgen um 09.00 Uhr ein neuer Anlauf – und zwar wieder volles Programm.

So verlegen mit dem gesamten Tross in's Steincamp, um dort die Instandsetzung von Optik- und Waffenrichtanlage durchzuführen. Und wieder seh ich mich bestätigt, dass wir uniformiert – heißt ja nix anderes als einheitlich angezogen – und dienstgradmäßig "etikettiert" auftreten. Man wird halt dementsprechend wahrgenommen. Von den Kataris, von den Amerikanern und auch von den Briten in QAT Diensten. Im konkreten Fall geht es um die Hallenbelegung. Ein britischer Warrant Officer erkundet für eine Übung, spricht den DEU Artillery Sergeant Major Manzke an und wird von dem dann an den DEU Commander verwiesen. Meldet sich bei mir mit Gruß-Meldung-Gruß und trägt sein Anliegen vor. Wir regeln alles in minutenschnelle, denn wir sind da ja nur für zwei, drei Stunden eingefallen. Der Britte bittet um Vergebung für sein schlechtes Deutsch und verabschiedet sich mit einem fast akzentfreiem "Guten Tag". Unter anderem erklärt und bestätigt sich auch mit diesem Erlebnis mein Pochen auf unsere Erkennbarkeit als Soldaten a.D. bzw. d.R..

Zum folgenden Bild: Ein phasenweise überforderter Leitender (selber schuld), ein Schrauberteam in seinem Element und eine Panzerbesatzung mit Anzugserleichterung. Dabei links der Hauptfeldwebel d.R. Michael "Michl" Wurzel, der mit seiner Richtleistung sich und damit auch uns bei diesem Schießen in Katar ein Denkmal gesetzt hat!





Vielleicht noch was zu den beiden Störungen: Im Periskop Kommandant war eine völlig funktionsunwichtige Plastikabdeckung, welche lediglich Tarnungszwecken (Verhinderung Reflexionen und Lichtaustritt) dient, abgerüttelt worden und hatte den Höhenantrieb blockiert. Das Teil wurde rausgeschmissen. Und bei der Turmsteuerung hatten wir ein Schadensbild, das halt vorprogrammiert ist, wenn es keine Hauptinstandsetzung gibt: Ein lausiger Pin am Baugruppenstecker war abgebrochen und hatte – je nach Temperatur und Vibration – den Turmantrieb genarrt. Tja, so ist das, wenn man mit einem Ausstellungsstück zum Schießen fährt. Die dabei wichtigsten Erkenntnisse: Beides keine wärme- oder kondenswasserbedingten Fehler. Und es lebe die HI (Hauptinstandsetzung im Herstellerwerk)!

Also Baugruppentausch – und mit der neuen Turmsteuerung ist der GEPARD wieder einsatzbereit. Draußen vor dem Steincamp wird der 820 nochmal voll aufmunitioniert, Zum Bild unten: Unser Kommandant lernt einen KLS-Mitarbeiter an. Und warten auf den QAT Mun-Kutscher – denn der hat den Schlüssel zum Container.



Ich fahr derweil mit OSF Manzke zurück zum Hotel, begebe mich auf Stube, zücke mein Geobesteck und zirkel einen Schusssektor aus, der dem QAT Leutnant zumindest die Chance geben soll, seinen verbliebenen Flieger vor die Rohre des 820 zu steuern. Abends wird dann alles bei einem DAB besprochen, Manzke gibt noch die Frühstücksregelung bekannt und nach dem Abendbrot geht es in die Falle.

Am 08.11., unserem letzten Schießtag, sind wir um 07.00 Uhr bei der Platzzufahrt. Der Konvoi aus dem Steincamp kommt nur Minuten später an. Es folgt das übliche Prozedere. Um 08.30 Uhr ist der 820 „Klar zum Gefecht“. Escher hat die Kameras (PT1, PT3, PT4 und FR-Richtgerät) nachjustiert. Diese filigranen Behelfskonstruktionen rütteln sich bei der Fahrt auf Kette gerne los. Unser Augenmerk liegt nun neben dem 820 auch auf dem SEA. Dieses Teil, von KLS bereitgestellt (wofür wir wirklich dankbar sind!), liefert die elektrische Energie für die OPZ – und fing gestern an zu zicken. Regelte sich aus heiterem Himmel runter und schaltete dann ab. Geschieht dies, bricht in der OPZ zunächst mal alles zusammen – außer Escher und mir. Aber eben auch die Kommunikation mit dem 820 sowie jegliche Dokumentation. Und ein Bedienerhandbuch ist nicht auffindbar.

"Range Control" akzeptiert meinen erweiterten Schusssektor (mit einer Änderung - da geh ich jetzt nicht weiter drauf ein, da keine der umliegenden Siedlungen Personalverluste ge-

meldet hat). Ich gebe der Besatzung die neuen HSSB (Höhen-Seiten-Sektorbegrenzer) - Grenzen und die Wetterdaten durch. Wir sind bereit.

Was ich zu erwähnen vergaß: Unsere firmenseitige Leitung hatte gestern noch den Zukauf eines weiteren Quadcopters durch KLS angeordnet. Ein knallrotes Teil, etwas größer als die Phantom 3. Leider ohne Kamera - also auch nur auf Sicht des Piloten zu fliegen. Nur mal so nebenbei: Diese Fliegerchen werden in Katar mit einem untergehängten Stück Taubenbrust zur Ausbildung der Jagdfalken eingesetzt. Unglaublich – aber wahr!

Ein GEPARD 1 A2 in Lauerstellung – sehr schönes Foto von KLS. Danke dafür!



Als dann der CLF kurz nach neun Uhr eintrifft, halten die Herren auf der Tribüne erst mal Kriegsrat. Was soll denn nun zuerst bekämpft werden? Der noch verbliebene Mini-Fieseler Storch vom CLF, der rote Quadcopter von KLS oder Bodenziele? Hier ändert sich die mir über Funk übermittelte Absicht im Minutentakt [Was wohl auch zur Folge hatte, dass ich in meiner Facebook - Berichterstattung die Reihenfolge durcheinandergebracht habe]. Nach gut zehn Minuten ergeht die Order, dass der „Storch“ dran sei. Ein riesen Aufriss für die Startvorbereitung, das alles auch noch mit QAF Soldaten am Startplatz mitten im Zielgebiet. Na ja, wir mussten Gott sei Dank keine Sicherheit herstellen, sondern konnten einfach die Rohre mal Richtung Norden stellen. Und weil wir den Gefahrenbereich dabei quasi mitnahmen, war das sicherheitstechnisch auch vertretbar.

Der CLF-Flieger hat es vom Startplatz aus etwa 30 Meter weit geschafft - dann Bauchlandung und Abbruch beider Tragflächen. Dem QAF Drohnenpilot ist kein Vorwurf zu machen. Aber der Lehrsatz "Was nicht geübt wird, klappt nicht" bringt sich wieder mal in Erinnerung.

Nachdem unzweifelhaft klar ist, dass keine CLF-Drohne mehr fliegen wird, kommt der Auftrag, den KLS-Quadcopter starten zu lassen. Unser Pilot verlegt zum Startplatz B - er muss ja nun mit Sichtverbindung zur Drohne fliegen. Genau 114 m rückwärts der Turmlängsachse (in Hauptschussrichtung) des 820. Weswegen ich das so genau sagen kann, wird gleich deutlich. Die Drohne steigt also auf etwa 50 m auf, überfliegt den 820 von hinten in den

Schusssektor hinein. Die Besatzung war natürlich vorgewarnt, erkennt den roten Lümmel auch optisch und will nun warten, bis der auf 1.000 m rausgeflogen ist. Macht er aber nicht - sondern hält selbständig bei 386 m an. Und ist durch kein Steuersignal zu bewegen, seine Reise fortzusetzen. Der Grund, den wir erst später beim Lesen der Betriebsanleitung rausbekommen: Das Teil hat eine Art "Kindersicherung" eingebaut, welche verhindert, dass der Quadcopter einem unerfahrenen Piloten entfliegt. Obgleich ein weiteres Wegfliegen nicht geht, setzt der Pilot auf allerhöchste Order mit einem ihm befohlenen "Anti-Fla-Profil" ein. Da soll nun der 820 in's Spiel kommen. Genau dann schaltet das SEA zum ersten Mal an diesem Tag ab. Das sollte sich noch etwa ein Dutzend Mal wiederholen. Keine Verbindung zum FlakPz. Dann wieder ja - dann wieder nicht. Als die Verbindung wieder mal steht, sage ich der Besatzung sinngemäß "Freie Hand - holt das Ding runter!" Und die machen das auch. Munitionseinsatz 54 Patronen – das entspricht neun Feuerstößen „Kurz“, was ich bei diesem zappeligen Flugprofil als gut beurteile. Es hätte wahrscheinlich auch mit weniger als der Hälfte geklappt, wenn wir bei dieser geringen Entfernung mit nur einer Kanone geschossen hätten. Denn bei rund 400 m wirkt sich die Streuung der Waffen noch nicht aus, und unser 820 führte ja den Turm seitlich recht sauber auf Zielmitte - siehe Anschussergebnis. Also haben wir wegen der parallel verlaufenden Abgangsrichtungen der beiden Kanonen auf diese geringe Zielentfernung schön links und rechts an dem Zwerg vorbeigeballert! Vgl. Grafik auf S. 35 rechts. Das ärgert mich heute noch – die Verantwortung dafür trage ich. Denn ich hatte diese Zusammenhänge in den wenigen, durch die SEA-Ausfälle doch bisweilen etwas hektischen Minuten einfach nicht durchschaut. Und mir wird u.a. auch deswegen klar, dass ich für solche Einsätze wohl zu alt bin.

Das bei YouTube eingestellte Video zum Abschuss des „roten Lümmel“ zeigt wegen der SEA-Ausstiege leider nicht die gesamte Sequenz. Ist aber dennoch nett anzuschauen:

<https://youtu.be/SHfy899YvCM>

Nachdem dieser Teil der Demo beendet war, blieben nur noch die "Ground targets". Eine unserer leichtesten Übungen - eigentlich. Nun muss man aber wissen, dass das SEA mittlerweile im (geschätzten) fünf-Minuten Takt aussteigt. Egal - führen mit Auftrag: Ich befehle dem GEPARD „Freie Jagd!“, und der beginnt die Hartziele wie vorgeübt abzuernten. Die Besatzung bekämpft Bodenziele bis auf 3.000 m (weiter entfernte gibt es nicht oder man kann sie im Geflimmer über dem heißen Sand nicht erkennen). Das Verfahren "Schussverbesserung über Visierpunktkorrektur" sitzt. Und so wird auftragsgemäß der Rest der Munitionsbeladung verschossen. Im Grunde genommen eine Vergewaltigung des 820 - zu rechtfertigen eigentlich nur im Kriege bei einem erbitterten Abwehrkampf (denke ich mir). Die Rohre glühen, die Besatzung meldet, dass darüber die Luft so doll flimmert, dass sie Schatten wirft. Dann ist verschossen - und die rechte Waffe hat durchgehalten. Daran, dass man den Tag nicht vor dem Abend loben soll, werden wir heute noch erinnert werden.

Die beiden Fotos auf der Folgeseite sind sog. „Schnappschüsse“ aus den Filmaufnahmen der FR-Kamera bei der Bekämpfung der Bodenziele. Die waren möglich, weil im Betriebsablauf „Erd-Laser“ geschossen wurde. Da ist das FR ausgefahren. Obgleich der Laser durch eine Kamera ersetzt wurde, spielt das Feuerleitsystem mit. Verlangt halt nach einer anderen Quelle der Zielentfernung – und das ist dann die Entfernungshandeingabe (eHE).





Auch von einigen Bodenzielbekämpfungen gibt es ein Video auf Youtube. Dorthin führt der folgende Link:

<https://youtu.be/Rs9fo8lugWc>

Und weiter geht's – denn es liegen ja noch 120 Patronen im Backofen. Und die sollen nach der Devise „Alles muss raus!“ unbedingt hier in Katar noch verschossen werden [aus rechtlichen Gründen]. Oben bei der Tribüne verhandeln die Firmenvertreter darüber mit "Range Control" und dem Führer eines Scharfschützenkommandos der US-Army. Deren Schießzeit beginnt nämlich zu Mittag - und es ist schon kurz nach elf Uhr, als wir nachmunitionieren wollen. Da fällt mir ein, dass US-Infanteristen für jedes Kaliber größer .50 eine Schwäche haben – erinnere ich mich noch gut von meinen Auslandseinsätzen. Das machen wir uns zu Nutze: Schießzeit gegen Schießen mit dem GEPARD! Da kann der Lieutenant nicht widerstehen, und unser Antrag ist sofort gebilligt. So wird der Mun-Laster nun runter zum 820 gejagt und dann werden dessen Kanonen ohne großen Aufwand von oben mit Häppchen zu je 40 Patronen gefüttert. Die vorbereiteten Gurte zum Nachmunitionieren packen die Männer gleich griffbereit aufs Wannendeck. Ich fahre wieder hoch zu den Amis, und der US-Offizier bekommt den Auftrag, drei Freiwillige auszuwählen, die dann mit scharfem Schuss eine „Kurz-ATN“ zum Gunner SPAAG [Self Propelled Anti Aircraft Gun] GEPARD erwerben werden. Vorher sollen unser Hauptmann Al-Naimi (Range Control), der QAT Drohnen-Leutnant, Herr Lenz von KMW (ehem. Bw-Fallschirmjäger), Herr Rothe (unser KLS Drohnenpilot) und der KLS-Jüngling Benny (der sich das so sehnlichst wünscht) auf die Hartziele schießen dürfen.

Das „Gästeschießen“ wird gem. unserer BesAn/SOP formal wie auch technisch vollumfänglich abgesichert: Alle Teilnehmer werden belehrt - insbesondere darüber, dass eine Berührung der Kanonenrohre die Erinnerung an den heutigen Schießtag bis an's Lebensende einbrennen wird (gottlob macht keiner davon Gebrauch). Der Einsatz von HSSB und Feuerunterbrechertaste gewährleistet die Sicherheit, und OSF Manzke organisiert verzugslose Bedienerwechsel. So läuft unsere letzte Schießsequenz gut an und auch ab – mal mit OPZ, mal ohne. Nach der Hälfte der Kandidaten löst der HF Wurzel den OSF Schoch als Kdt ab. Dann steigt kurz vor Ladenschluss die rechte Waffe nochmal aus. Und wieder ist das Rohr nicht frei - doch unter Panzerschutz wird durchgeladen. Vor Schießende wird dann eine äußerlich unbeschadete Patrone wiedergeladen. Und pünktlich zu Mittag ist der gesamte Munitionsvorrat QAT von 1.280 Patronen verschossen [nur unsere vorläufige Feststellung, da noch vorbehaltlich der Prüfung der Mun-Kanäle/-behälter und der Durch-

sicht des Muncontainers – aber alles war i.O.]. Nachträglich durch die Schrauber verifizier- te Störungsursache diesmal: Pulverisierte Zündlochschaube im Verschlusskopf. Da haben wir wirklich Glück gehabt, dass der Schlagbolzen nur einmal danebenschlug und die Ka- none ohne weitere Mucken weiterschossen hat.

Zum folgenden Bild: Warten auf die Restmunition, der 820 beim "Gästeschießen", Grup- penbild mit US-Army SPAAG GEPARD Gunners und ein Fundstück: Der "rote Lümmel" war der einzige Quadcopter, der den Kontakttreffer ohne Zerbröselung in der Luft oder am Boden überstanden hatte. Und genau der hatte leider keine Kamera an Bord – schade.



Für uns ist das Schießen nun beendet. Der 820 verlegt nach dem Überprüfen der Sicher- heit zur Platzeinfahrt – die technische Schießnachbereitung soll bei KLS erfolgen – und wird auf den bereit stehenden SLT verladen. OPZ, SEA-Zugfahrzeug und Mun-LKW stellen Marschbereitschaft her. Ich lass mir auf der Tribüne von den Führungskräften unserer Fir- ma nochmal kräftig "auf die Schulter klopfen". Der CLF ist nicht mehr dabei. Doch der sei – und das ist die entscheidende Botschaft – hoch zufrieden zu seinen HQ zurück gefahren. "Na, dann haben wir unseren Auftrag ja wohl erfüllt" Und meine Betonung liegt auf "wir". Doch ich hatte mein Soll noch nicht ganz erfüllt: Jeder der oben genannten "SPAAG GEPARD Gunner" bekam zum Schießende einen festen Händedruck und unser Ärmelab- zeichen überreicht. Nicht vergessen werden sollten aber auch die Helfer aus den Reihen der Firma KLS und der QAF – die hatten nämlich wirklich was gerissen. So bekam jeder Mann einen der GEPARD-Sticker, die ich noch beim Räer-Versand ergattert hatte. Vom Mun-Kutscher bis zum Drohnen-Hiwi haben sich alle sehr über diese wohl nicht erwartete Geste unsererseits gefreut.

Und auch wir sollten noch überrascht werden: Als ich unser SKdo an der Platzeinfahrt sammeln lasse und dem OTL Köpke, unserem Dolmetscher Hayek wie auch unseren Schraubern in Anerkennung ihrer Unterstützung unser Ärmelabzeichen überreicht habe, bittet der Hauptmann Al-Naimi zum Halbkreis. Er bedankt sich bei "der Truppe" im Namen des CLF und überreicht jedem Mann als Dankeschön eine Schweizer Armbanduhr! Al-Naimi bekommt von mir im Gegenzug als Anerkennung seiner Unterstützung eines unserer seltenen Mützenabzeichen. Ich nehme ihm noch das Versprechen ab, den 820 wieder sicher nach Doha zu geleiten – dann rollt der Konvoi ab. Mit Herrn Ketzler vereinbaren wir Zeit und Ort des gemeinsamen Abendessens, dann verlassen wir AL GALAIL.

Am frühen Abend kommen unsere drei Schrauber vom Camp AL SHAHANIYA zurück, wo die OPZ und der 820 nach erster fachkundiger Sichtung erst mal wieder eingeparkt wurden. In der kommenden Woche sollen diese und der Ersatzteilkontainer reisefertig gemacht werden. Denn bis zum 31.12. muss das Material aus rechtlichen Gründen das Emirat wieder verlassen haben. Escher berichtet Übles, was aber zu erwarten war: Zwei Gasdüsenschlüssel sind beim Technischen Dienst abgebrochen. Diagnose: Bei der linken Waffe sind wohl das Rohr und die beiden Gasdüsenschrauben in deren Gewindegang miteinander verschweißt. Das kann den Verlust dieses Rohres bedeuten, wenn kein präzises und formhaltiges Ausbohren gelingt. Mit solchen Folgeerscheinungen war bei unserer „Verschussorgie“ zu rechnen. Trotzdem Mist!

Das gemeinsame Abendessen, zu dem die Firma uns einlädt, findet in der zum Hotel gehörenden Pizzeria statt. Leider ist es infolge der (gar nicht mal so üblen) Sangesdarbietungen des Personals da sehr laut, was die Unterhaltung über mehr als zwei Plätze hinweg unmöglich macht. Jedoch war das Essen lecker, und wir konnten auch den Vertretern der Firma ein paar u.E. wesentliche Botschaften bezüglich Potenzial und Optimierungsmöglichkeiten des WaSys FlakPz GEPARD 1 A2 nahebringen. Weil die Herren von KMW mit Ausnahme unserer Schrauber heute Nacht schon zum Flugplatz müssen, erhalte ich bei deren Aufbruch Prokura und wir lassen uns in diesem Laden noch so einiges an Flüssigkeiten durch die Kehlen rinnen.

Am nächsten Morgen – es ist Freitag (der hier ja wie Sonntag ist) – treffen wir uns um 09.00 Uhr beim Frühstück. Da wir Samstag fliegen sollen und unsere beiden Fahrzeuge heute abgeben wollen, verlegen wir – heißt der mil Anteil des SKdo – in Richtung Flughafen. Unterwegs machen wir einen Stop im Zentrum, um uns auf dem Souq Waqif noch nach ein paar Souvenirs umzusehen. Doch Pustekuchen – Katars touristische Spitzenattraktion öffnet erst am späten Nachmittag wieder die Pforten.

So verlegen wir zum Flugplatz und geben dort bei Sixt die beiden Seifenkisten ab. Dann soll es mit dem Taxi zurück zum Hotel gehen. Wir sind zu fünft – so wird ein Mann auf dem Notsitz im Gepäckraum festgeschnallt. Auch unter Söldnern geht das streng nach Dienstgrad (nein, ich saß vorne drinnen!). Für den späten Nachmittag sind Siesta bzw. Pool und persönliche Reisevorbereitung angesagt. Abends nochmal in den gegenüber liegenden Burger-Laden. OSF Manzke klärt den Transfer zum Flugplatz: Taxen brauchen wir keine – Radisson hat einen Shuttle-Dienst. Ein, zwei Scheidebecher im Hotelkeller, an die Rezeption zum Auschecken, nochmal die Schränke durchgeschaut und dann ab in die Koje.



Zum folgenden Bild: Auffällig in jedem von uns besuchten Winkel des Emirates war die bildliche Präsenz des bei der QAT Bürgerschaft sehr beliebten Emirs, Seine Hoheit Scheich Tamim bin Hamad Al-Thani. Respekt und Anerkennung sind nicht etwa staatlich verordnet; die hat der Herr sich durch Wort und Tat erworben. Rechts des Emirs der Vater, Seine Hoheit Hamad bin Khalifa Al-Thani, welcher 2013 zugunsten seines Sohnes abgedankt hat. Daneben noch eine Anregung für eine repräsentative Kasernierung unseres Wachbataillons, welche ich mir nicht verkneifen kann: "Kasernenzaun" und „Nebentor“ der Garnison der Leibwache des Emirs in Doha.



Morgens um halb fünf geht es mit dem Hotel-Shuttle zum Flugplatz. Wir schleusen uns durch die Sicherheit und nehmen ein kleines Frühstück für unsere letzten Katar-Riyal ein.

Da der Souq Waqif bei unserem Besuch gestern geschlossen war, schauen Schoch und ich uns hier noch ein wenig in den Schmuckläden um. Da wird schon was geboten. Höchstwertiges Gold – 22 und sogar 24 Karat! Na ja, fragen konnte man ja mal.



Eine nette Dame legt das angefragte Schmuckstück auf die Goldwaage und nennt den Preis. Ah ja, aha, doch so wenig, hmmm. Wir bedanken uns und schlendern dann weiter.

Gegen 08 Uhr steigen wir in unseren Flieger ein, und gegen halb eins deutscher Ortszeit in München wieder aus.

So, der Rest der Geschichte ist schnell erzählt. Wir kehren für eine Nacht noch mal beim Fischer in Dachau ein. Zum Verschnaufen, und zur Stoffsammlung für den Schießbericht. Mit letzterer verbringen wir den Nachmittag – äußerlich wieder ganz „zivilisiert“.



Am Abend lassen wir uns durch Fischers hervorragendes Küchenteam verwöhnen. Morgens ein letztes gemeinsames Frühstück – dann sollen sich unsere Wege wieder trennen. Wir verabschieden uns herzlich, und Schoch und Wurzel steigen in ihre PKW. Grieger und Manzke verlegen per Taxi zum Flugplatz, um Richtung Hamburg abzuheben. Ich hab noch ein wenig Zeit und lass mir für 11 Uhr eine Taxe kommen. Dann geht es auch für mich ab in die Heimat. Kurz nach 14 Uhr landet mein Flieger in Rostock-Laage, wo ich meine Gabi in die Arme schließen darf. Am späten Nachmittag sind dann alle Männer wieder wohlbehalten bei ihren Familien angekommen. Mitte der kommenden Woche werden dann auch Escher, Metschuck und Báló wieder zu Hause sein.

Damit wär ich nun mit meiner Berichterstattung durch. Aber auch an deren Ende möchte ich mich bedanken: Bei den Männern des Schießkommandos in Uniform wie auch bei den Instandsetzern von KMW. Bei Herrn Oberstleutnant a.D. Köpke, Herrn Niedermeier von KLS und seinen Mannen, die uns unterstützt haben. Bei allen Herren von KMW, die uns je nach Position und Aufgabenbereich beauftragt, geführt, begleitet, beraten und unterstützt haben. Bei Hauptmann Al-Naimi und den Soldaten der QAF, die uns nach besten Kräften zur Seite standen.

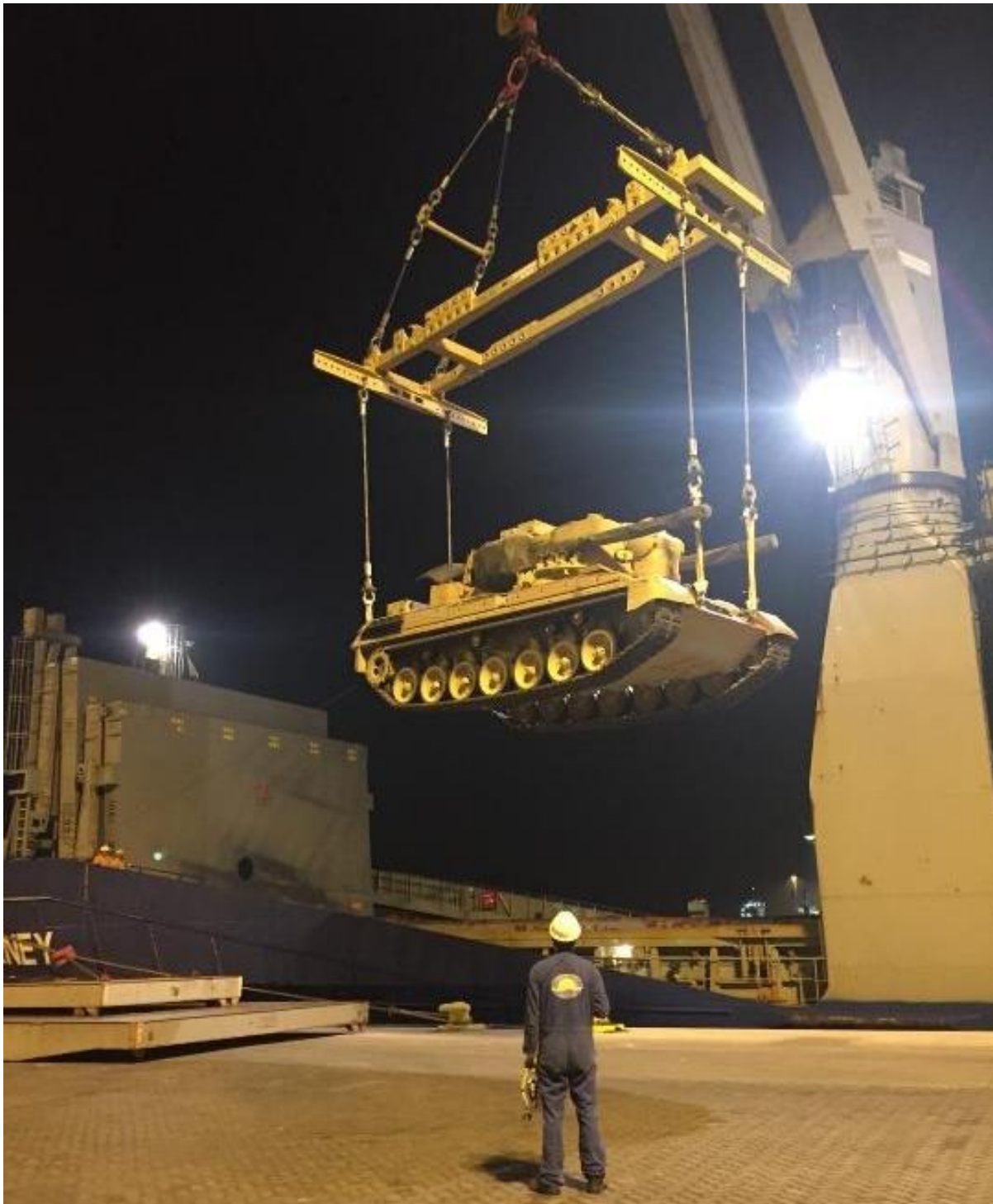
Insbesondere danke ich allen im Bericht namentlich benannten Herren sowie der Firma KLS, die über meine MagentaCLOUD das ein oder andere Foto oder Filmchen beigesteu-



ert haben. Dass ich zwecks der besseren Lesbarkeit und zur Reduzierung des bürokratischen Aufwandes keinen Einzelnachweis vorgenommen habe, bitte ich mir nachzusehen.

Nun bleibt es abzuwarten, wie die Leistungsfähigkeit des FlakPz GEPARD 1 A2 von den Kataris bewertet werden wird. Leider hatten wir nicht die Möglichkeit zu zeigen, welche weiteren Fähigkeiten in ihm stecken. Das noch nicht ausgeschöpfte Potenzial dieses Waffensystems bei der mobilen Flugabwehr im Nah- und Nächsbereich ist immens.

Zum Foto unten: Wenige Tage nach den Schraubern geht es auch für den 820 wieder zurück in das Land seiner Geburt - aber an Bord eines Schiffes.





## Schnappschüsse – weil hier noch Platz ist!





## **Der Flugabwehrkanonenpanzer GEPARD 1 A2 – bis heute unübertroffen!**

### **Redaktionelle Hinweise**

Sofern es sich bei den verwendeten Fotos um porträtierende Aufnahmen von Einzelpersonen oder Personengruppen handelt, ist das Einverständnis der Betroffenen zur Veröffentlichung der Bilder eingeholt worden, sofern dies aus rechtlichen Gründen geboten war.

Die Urheber der Fotos haben freundlicherweise ihre Zustimmung zu deren Verwendung in diesem Bericht erklärt. Sofern Fotos aus dem Internet stammen, ist deren Gemeinfreiheit gegeben oder mir auf Anfrage zugesichert worden.

Gegen den Ausdruck und die Vervielfältigung des Reiseberichtes einschließlich der Fotos bestehen keine Einwände, sofern die Verwendung solcher Ausfertigungen nicht kommerziellen Zwecken dient. Letzteres bedarf der Zustimmung des Verfassers.

Die Kontaktaufnahme zum Verfasser ist möglich über [hansschommer@t-online.de](mailto:hansschommer@t-online.de).

Die Nutzung der auf Youtube verlinkten Filme unterliegt den dort genannten Regeln.

Der auf der Folgeseite abgedruckte Flyer verweist auf die Militärhistorische Ausstellung Flugabwehr auf dem Gelände des ehemaligen Marinearsenals in Kiel. Deren Besuch und die Werbung hierfür lege ich allen interessierten Lesern wärmstens ans Herz.





# Militärhistorische Ausstellung Flugabwehr



## Kanonen – Radar – Raketen

vom Flakpanzer Wirbelwind zum Gepard  
von der 8.8 zu SA-8 und Roland  
Exponate aus 2.WK - NVA - Bundeswehr



Ausstellung in der  
WTD 71 Kiel - Ellerbek  
Klausdorfer Weg 2-24  
24148 Kiel

Besuche und Führungen auf  
Anfrage und nach Absprache:

+49 (0) 4 31 - 384 - 3403

+49 (0) 4 31 - 384 - 3411

E-Mail: StephanMehrens@  
Bundeswehr.org

E-Mail: Fla-Ausstellung@web.de

